Jüdisch-deutscher Dialog

zum Verhältnis
der Deutschen und der Juden
nach dem Zweiten Weltkrieg
(1939-45)

Erinnerungen und Stellungnahmen des jüdischen Publizisten J.G. Burg

ISBN 3-9520254-1-0

Vorwort

Das Leben des deutschen Volkes nach dem Ersten Weltkrieg (1918 bis 1933) sowie das Leben nach dem Zweiten Weltkrieg waren und sind geprägt von einer auffälligen jüdischen Einflußnahme auf dessen Politik, Wirtschaft und Kultur. In beiden Zeitläufen hat diese Vorherrschaft nicht zur Befreiung des Volkes von den Kriegslasten und nicht zur geistigen und moralischen Wiedergesundung der Deutschen geführt. Die berüchtigten jüdischen Skandale der Weimarer Zeit haben sich unter der alliierten Bonner Republik fortgesetzt. Einige Namen werden im Zusammenhang mit der Verantwortung für diese Entwicklung aus den Tiefen der neuesten deutschen Geschichte nicht auszutilgen sein.
Unvergessen bleiben aber auch jene Juden, die den Promotoren der Zerstörung und Ausbeutung mutig entgegengetreten sind. Einer von ihnen war J. G. Burg. Er hat sich als jüdischer Antizionist bezeichnet und verschiedene größere und kleinere Schriften zum Verhältnis Deutsche/ Zionisten/Juden verfaßt. Sein Kampf galt vor allem den Wiedergutmachungsmanipulationen israelischer Kreise. Dabei kommen die heuchlerischen Pseudozionisten, die Israel nur von ferne lieben, sich aber vor allem in der Bonner Republik besonders mißfällig aufspielen, am schlechtesten weg. Burg hat schwere Verfolgungen seitens jüdisch-zionistischer Kreise erlitten. Aber dennoch nicht aufgegeben, auf seine Weise für eine deutsch-jüdische Verständigung einzutreten.
Das persönliche Auftreten Burgs war, im Gegensatz zu seinen schriftlichen Aussagen, allerdings mit erheblichen sprachlichen Schwierigkeiten verknüpft. Wer Burg nicht seit Jahren kannte und auch wußte, was ihn bewegte, lief Gefahr, gewisse Worte, oft auch ganze Satzteile überhaupt nicht oder gar im umgekehrten Sinne zu verstehen. Auch dem Kenner war das Verständnis in solchen Fällen nur aus dem Zusammenhang ganzer Gesprächsteile möglich.
Eine Unternehmerpersönlichkeit aus dem Bergischen Land (BRD) hatte vom 25. bis 28. Juli 1984 den Publizisten J. G. Burg (Josef Ginsburg) als seinen Gast eingeladen. Während dieser Zeit fanden interessante Gespräche statt. Unter anderem sprach Burg vor einem ausgesuchten Kreis von etwa 60 Personen. Anschließend wurden viele Fragen, die sich aus der Diskussion ergaben, von ihm beantwortet. Sodann ergab sich noch Gelegenheit zu einem etwa dreistündigen Interview zwischen Burg und dem Unternehmer. Dieses Interview wurde nicht besonders vorbereitet, sondern war frei in Fragestellung und Antwort. Es wurde für die hier vorliegende Broschüre gewissenhaft in eine lesbare, schriftliche Form gegossen und dürfte geeignet sein, die Bemühungen Burgs fortzusetzen und geschichtlich wenig informierte Leser zum Nachdenken zu veranlassen. Etliche Aussagen beider Gesprächspartner verdienten es, tau-

sendfach wiederholt und in die Welt hinausgeschrien zu werden, denn es handelt sich um Meilensteine auf dem Weg zur Wahrheit. Ob deutsche Menschen dem Juden Burg für seinen unermüdlichen Einsatz zugunsten der Versöhnung zwischen Deutschen und Juden je einmal ein Denkmal setzen werden, bleibe dahingestellt. Ganz in solchem Sinne aber sollen die nachfolgenden Aufzeichnungen auch zur Ehre Burgs der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht werden.

Winterthur (Schweiz), im August 1992 *Dr. Max Wahl*

Das Gespräch zwischen dem Fragesteller (K) und J. G. Burg (B) nahm folgenden Verlauf:

K: Sie sind also nicht deutscher Staatsbürger, sondern heimatloser Ausländer, so ist Ihr Status?

B: Stimmt.

K: Hatten Sie die österreichische oder die rumänische Staatsbürgerschaft?

B: Die österreichische, bis ungefähr 1951.

K: Aber Sie und Ihre Familie haben in Rumänien gelebt?

B: Ja, weil die Rumänen 1919 unser Gebiet Bukowina (reichsdeutsch Buchenland) hart an der Grenze zu Rußland ganz einfach okkupiert hatten. Es war herrenlos. Das war österreichisch, von wo ich herkomme. Dort bin ich geboren, und dort habe ich gelebt.

K: Ist Ihre Familie nach dem Krieg mit Ihnen in Deutschland gewesen?

B: Nein, ein Teil meiner Familie blieb in Buchenland, welches 1940 halbiert wurde. Die Mehrheit der ukrainischen Einwohnerschaft fiel an die Sowjetunion. Das war das berühmte Ultimatum von 1940. Den anderen Teil, wo mehr rumänische Autochthonen lebten, überließ man den Rumänen. Und dort blieb der größte Teil meiner Familie. Sie sind hier hinübergezogen, auch mein Schwager. Das war acht oder zehn Monate vor dem Ultimatum. Ich lebte zu jener Zeit mit meiner Frau und meinem Sohn in Bukarest, wo ich viele Jahre geblieben bin. Vor, während und nach dem Krieg. Hier in der Bundesrepublik waren wir bis ungefähr 1949. Dann gingen wir nach Israel, und ich kam später allein zurück. Und eben dieses Alleinezurückkommen kostete mich die österreichische Staatsangehörigkeit. Meine Familie blieb noch etwa ein Jahr in Israel. Meine Frau verstarb 1966 in München. Der Sohn lebt in New York.

K: Wenn ich das richtig im Kopf habe, haben Sie Buchdrucker gelernt.

B: Man nennt es bei uns Schweizerdegen. Buchbinder, Buchdrucker und ein wenig auch Setzer.

K: Es ist doch ungewöhnlich, daß ein Handwerker nun auf einmal Autor wird. Haben Sie die Veranlagung von Haus aus schon früher gehabt? Oder sind Sie durch die Ereignisse dazugekommen? Es würde sicherlich interessieren, wie Sie zu Ihrer schriftstellerischen Arbeit gekommen sind. War das früher schon in der Familie drin oder wie?

B: Das schon. Mein Vater lebte streng nach dem Talmud. Und der Talmud lehrt: «Der Vater, der seinen Sohn kein Handwerk lernen läßt, ist genauso, als wenn er ihn zum Räuber erziehen würde.» (Traktat Kiduschin 29a.) Dies gilt sogar für den Fall, wenn man sein Handwerk nicht ausüben muß.

K: Sie sind also von Jugend an talentiert gewesen zum Schreiben?

B: Es liegt in unserer Familie.

K: Es ist also kein Zufall, daß Sie sich damit beschäftigt haben und dadurch nach dem Krieg Ihre Aufgabe durch Ihre schriftstellerische Veranlagung durchführen konnten.

B: Ja, das geschah auch hobbymäßig, denn ich mußte mich eben erinnern, daß ich ein Handwerk habe. Und in der Bundesrepublik, in die ich aus Israel zurückkehrte, mußte ich ja sehen, mein tägliches Brot zu erwerben, da ich nicht mitmachte mit den Amerikanern und mit den Zionisten.

Das hatte ich von 1946 bis April/Mai 1947 gemacht und verließ dann das jüdische DP-Lager (DP = Displaced Persons) und ging in die Nähe von München. Da hatte ich allerhand zu tun. Nur wollte ich nicht Präsident des Lagers werden, denn ich hatte schon genug erlebt, was Judenrätler taten. Ich wollte nicht Nachfolger eines Judenrätlers sein. Aber ich war Richter, Staatsanwalt, Polizeipräsident, eine Zeitung gab ich heraus und konnte nach Belieben den Nürnberger Prozeß besuchen. Ich hatte einen Generalausweis von den Amerikanern und konnte in allen Zonen herumfahren. Deswegen fragte ich Sie unterwegs, ob in Ihrer Gegend hier kein DP-Lager war, denn ich war 1946 hier.

K: Wenn ich es richtig im Kopf habe, steht in Ihrem Buch «Schuld und Schicksal», Sie seien nach 1945, nach dem Zusammenbruch, mit einer Anzahl anderer Juden in Breslau zusammengezogen worden und hätten da die Sprachregelung beigebracht bekommen, um das in der Westzone zu erzählen, was die Zionisten wollten.

B: Es war eine Kaderschule.

K: Können Sie das näher erläutern?

B: Ja, ganz einfach. Die polnische Regierung übergab den zionistischen Emissären aus Palästina einige Gebäude, die noch intakt geblieben waren, zur Unterbringung der Juden, die sich aus den verschiedenen Gettos gerettet hatten, und jener, die aus Sibirien wieder heimkamen. Natürlich war deren Aufgabe, ein Kader zu erziehen, Propagandisten. Denn der Hauptplan war ja damals, etwa 250 000 Juden in der amerikanischen Zone, d. h. durchwegs in Bayern, zu konzentrieren. Die sollten als moralisches Druckmittel gegen Großbritannien verwendet werden, damit England Palästina als zionistischen Staat freigeben soll.

K: Hat das noch nichts mit der Zielrichtung der Millionenzahl zu tun?

B: Noch nicht.

K: War es gegen die Alliierten gerichtet?

B: Nur gegen Großbritannien. Die Sowjetunion tolerierte es, die Amerikaner unterstützten es, die Franzosen waren weder Fisch noch Fleisch.

K: Hatte es etwas mit der Einreise nach Israel zu tun?

B: Nein, damals gab es noch kein Israel. Es entstand erst am 14. Mai 1948. Die hatten ja schon vorher geplant.

K: Aber was wollten sie gegenüber Großbritannien erreichen?

B: Eben Großbritannien zwingen, Palästina für einen Zionstaat freizugeben. Palästina war ja schließlich Verwaltungsgebiet, ein Mandatsgebiet Londons. Und die sträubten sich, die wollten mit den Arabern nicht in Konflikt kommen. Die haben drei-, viermal Palästina versprochen. Die haben den Arabern versprochen, die haben dem Vatikan versprochen, die haben den Juden versprochen, den Zionisten. Das war sogar 1917, als Balfour in New York durchgesetzt hatte, daß die Amerikaner einmarschieren sollen, sogar im Ersten Weltkrieg. Sie wollten eben erzwingen, daß die Engländer das Gebiet freigeben.

Denn was natürlich nach zionistischer Geschichtsforschung nicht ver-

merkt werden darf, ist die Tatsache, daß schon Ende 1933, Anfang 1934, nach etwa einem halben Jahr Kollaboration der Zionistenführer mit dem Naziregime, 120 000 Juden, wie man so schön sagt, mit Katz und Maus nach Palästina auswandern konnten.

Natürlich war London enttäuscht. Man hatte Angst vor den Arabern und bremste solche Einwanderung. Und damit konnten keine Juden in diesem Ausmaße mehr nach Palästina kommen.

K: Da haben Sie einen Kader gebildet, um das propagandistisch vorzubereiten?

B: Ja, im Kader sollte jeder einzelne ein Propagandist sein für die Massen der 250 000, die man in Bayern konzentrieren sollte und mußte. Das hat man ja auch gemacht, mit verschiedenen Unterschriftensammlungen und Horrorgeschichten, die zusammen eingereicht wurden. Und da begann eben die Auseinandersetzung der Zionisten mit London, mit kräftiger Unterstützung der Amerikaner und auch der Sowjetunion.

K: Herr Burg, Sie haben dann weiter geschrieben, wenn ich mich recht erinnere, und Sie sagten es eben, daß Sie von alliierter Seite die Genehmigung hatten und bevollmächtigt waren, die Nürnberger Prozesse von der anderen Seite, von uns aus gesehen, zu verfolgen?

B: Stimmt.

K: Sie haben mit Ilja Ehrenburg (B.: auch mit Ilja Ehrenburg) und noch mit einem zweiten Bekannten gesprochen. Wer war das?

B: Den Namen habe ich nicht genannt. Der gute Mann lebt noch heute und lebt in der Bundesrepublik. Es ist ein österreichischer Jude, der in Bayern geblieben ist und bis dato dort lebt. Ein Publizist.

K: Sie haben die beiden gefragt, ob Ilja Ehrenburg und dem anderen eine systematische Judenvernichtung bekannt sei?

B: Dan (wahrscheinlich Name des zweiten Juden) hatte es praktisch mitgemacht und verneinte so was. Ehrenburg hatte praktisch nichts mitgemacht, aber er war doch wirklich ein Phänomen als Publizist, und er wußte nichts. Der österreichische Jude war selber im KZ Auschwitz und in Buchenwald gewesen.

Er sagte mir 1946 dasselbe, was ich in «Schuld und Schicksal» in verständlicher Übersicht geschildert habe. Es war glaube ich richtig, daß ich die zwei zitiert habe. Speziell Ehrenburg, denn schließlich wird er ja bis dato als Deutschenhasser beschimpft, was nicht stimmt. Er war Nazihasser. Der Russe an und für sich ist kein Deutschenhasser. Ich darf erinnern, daß ungefähr am 23. Februar 1942 Stalin seine Kampftruppen gebremst hat und sinngemäß gesagt hat: «Hitlers kommen, und Hitlers gehen, das deutsche Volk bleibt bestehen, und das Deutsche Reich soll bestehen bleiben.» Und was viele wissen müßten, ist: Einen Monat vor der Kapitulation ging Stalin so weit, in der Prawda, dem Zentralorgan der Kommunistischen Partei, Herrn Ehrenburg zurechtzuweisen, daß er mit seiner Aufstachelung der kämpfenden Roten Armee gegen Deutschland nicht weitermache. Und das hörte nachher auch auf. Also ich bin kein Anwalt von Stalin, aber man soll ja, wie man so schön sagt, objektiv sein.

Und es waren nicht die Alliierten, die mir die Möglichkeit gaben, sondern buchstäblich die Amerikaner. Ich lebte doch in der US-Zone. Und da ging schon damals Schalten und Walten von den zionistischen Emissären aus Palästina aus. Schon deswegen, weil bei den Amerikanern viele Juden waren, die sogenannten Reemigranten, die ausgewandert waren. Führend unter diesen war der heute noch weltbekannte Kempner, von dem viele nicht wissen, daß er getaufter Jude ist, schon als Kleinkind. Er ist als Anwalt heute noch in Frankfurt. Und es waren damals noch grausamere Kreaturen da als Kempner. Die Briten rochen sofort Lunte und bremsten nach Möglichkeit die Tätigkeit der Zionisten.

Doch wollen wir den roten Faden nicht verlieren. Sie fragten nach Bedeutung der Breslauer Kaderschule. Nach einigen Vorträgen usw. haben die dort begriffen, daß ich weder Prozionist noch Antizionist war. Ich war Nichtzionist. In den letzten Jahren wurde ich Antizionist. Aber da verlor ich schon die Sympathie und konnte nicht mehr frei auswandern nach Bayern. Die Schule mußte ich verlassen usw., insbesondere als ich bat, Beweise zu liefern.

Es wurde ein Stückchen Seife vorgezeigt mit der Betonung, daß es aus Judenfett sei. Ich hatte Bilder gesehen und Vorträge gehört, nach welchen die Juden bis auf die Knochen abgemagert waren. Ich bin zwar ein Laie, ich kenne das Handwerk nicht, Seife muß doch einige Gramm Fett haben. Und ich hatte einen Bekannten außerhalb der Schule, der Seifensieder war. Doch wurde mir das nicht abgenommen, obwohl ich ein Vertrauensmann war. Meine Freunde und Bekannten, die mit mir aus der Sowjetunion gekommen waren, setzten sich in Breslau und in Warschau ab. Es waren Intellektuelle, u. a. Schriftsteller und Schauspieler. Ich habe den Leuten nicht so getraut.

Schließlich mußte ich mich selber umschauen, wie ich nach Bayern kam mit meiner Familie. Und es gelang mir später. Da mußte ich irgendwo untertauchen. Ein guter Bekannter, der in München sogar Generalsekretär des jüdischen Komitees war (inzwischen war ein Komitee gegründet worden usw.), verwies mich in diese Klitterlage bei München. Der Mensch lebt ja nicht nur von Brot allein, und ich mußte etwas tun.

K: Herr Burg, vielleicht darf ich noch einmal gezielt fragen. Sie haben geschrieben, daß, glaube ich, elf Familienangehörige in KZ umgekommen sind — aber nicht vergast. Das heißt doch, daß sie eines natürlichen Todes durch Seuche oder vielleicht auch durch andere Dinge, alliierte Angriffe oder was weiß ich, gestorben sind. Könnten Sie das kurz beschreiben?

B: Ich schrieb nicht «im KZ». Wir waren in keinem KZ. Die Rumänen hatten ein Verschickungsgebiet jenseits des russischen Kleinstroms Dnjestr, latinisiert «Transnistrien», d. h. «über den Dnjestr». Dort einigten sich die Deutschen und die Rumänen, dieses als Verschickungsgebiet zu nehmen, speziell für Juden aus jenem Teil der Bukowina, der seit 1940 zur Sowjetunion geschlagen worden war, und Bessarabien, das ganz an die Sowjets zurückfiel. Vor dem Ersten Weltkrieg hatte es auch dem Zarismus unterstanden, als untreue rumänische Untertanen.

Von den reichsrumänischen Juden wurde keiner verschickt, was verschwiegen wird. Also kamen wir in dieses Gebiet. **Es galt: Friß oder verrecke. Wir waren nicht organisiert, und es wurde nichts organisiert. Die KZler waren viel besser dran.** Das soll auch gesagt sein. Darüber hinaus gab es kleine Städtchen, Dörfer usw. und eine größere Stadt. Man konnte bis innerhalb eines gewissen geographischen Umkreises Freiheit genießen. Und da hatten Sie recht: Wer sich nicht akklimatisieren konnte, fiel nach sechs Monaten, nach acht Monaten den Umständen zum Opfer. Durch hygienische Mängel, Ungeziefer, Bauchtyphus usw. Da konnte der Todesengel Ernte halten. Und so kamen elf Personen meiner Familie um: meine Mutter, mein Schwager, das beschreibe ich ja auch. Er war mein Vetter, und wie es ungefähr üblich war in der Familie, war er Rabbiner und Talmudist-Schriftsteller. Jetzt kann man philosophieren, Sophisterei treiben, ob das ein natürlicher Tod ist oder nicht.

K: Sie haben irgendwann sich freiwillig die Aufgabe gestellt, wenn ich das so richtig ausdrücken darf, für die Versöhnung des jüdischen und des deutschen Volkes persönlich aktiv einzutreten auf der Basis der

historischen Wahrheit und nicht auf der verdrehten historischen Sache. Wann haben Sie sich diese Aufgabe gestellt?

B: Ich stamme aus einem Vielvölkergebiet. Dort waren Ungarn, Russen, Rumänen, Deutsche, Juden usw. Ich bin dem Schicksal dankbar, daß man bei uns zu Hause, wie ich bereits sagte, streng nach dem Talmud lebte. Und der Talmud kennt keinen Völkerhaß. Es wurde vielleicht von Julius Streicher auch vieles erdichtet, natürlich ein Tohuwabohu. **Und da sagte ich mir, nachdem ich frei kam und das Leben in Transnistrien überstanden hatte, daß der Kreis des Hasses irgendwo und irgendwann gesprengt werden muß.** Da ich ja in der Praxis miterlebt hatte, daß unsere eigenen Volksangehörigen, der jüdische Polizist, der Judenrätler, der Verwalter usw., entmenschter wurden, als es die Rumänen waren. Deutsche gab es nicht. Das habe ich später preisgegeben im Maidanek-Buch, und deshalb wurde es auch beschlagnahmt.

Ich arbeitete in verschiedenen Forschungskommissionen. Ich hatte die Möglichkeit, fast alle vier Zonen zu bereisen, um die DP-Lager-Insassen zu befragen. Da konnte ich authentisches Tatsachenmaterial sammeln von Leuten, die in den Krematorien tätig waren, die in der Verwaltung tätig waren. Ich hatte ja Interesse und konnte Funktionäre, Nicht-Juden, Ukrainer insbesondere, und Deutsche über einige KZ befragen. **Da erfuhr ich von den Grausamkeiten, die Juden gegen Juden verübten: Kapos, Judenrätler.** Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie später die Frage stellen würden, welche Rolle die hatten. Es ist ja unglaublich.

K: Ist es richtig, daß in den KZ, im Reichsgebiet wahrscheinlich auch, oder vor allen Dingen im Osten, wo die großen KZ waren, die Selbstverwaltung hauptsächlich durch Juden durchgeführt wurde und daß die deutsche Aufsicht oder der kleine deutsche Bewacher überhaupt nicht in das Innere des Lagers rein durfte? Ist das richtig?

B: Sehr richtig. Aber Sie entschuldigen, ich möchte selber in Ihrem Interesse chronologisch das ein wenig schildern, damit wir nicht den roten Faden verlieren. Dann sagte ich mir so: Wenn ich das alles miterlebt habe, ist es anständig und pädagogisch richtig, wenn jeder vor seiner Türe kehrt. Im späteren Auschwitz-KZ gründete sich, wie im Getto, eine illegale jüdische Kampfgruppe aller Richtungen, ein Teil sogar Zionisten, die sich zur Hauptaufgabe gemacht hatten, die jüdischen Kollaborateure der Bewachungsmacht, die über das Ziel hinausschossen, zu bestrafen.

Es gab sogar einen zionistischen Schriftsteller, der hieß *Kanzel Nelson*, und er schrieb u. a: **«Bevor Du einen schuldigen Deutschen tötest,**

töte zuerst zehn schuldige Juden.» Und so wurde im Warschauer Getto von dieser Gruppe der Vizepräsident der Polizei, ein Jude, zum Tode verurteilt, es wurden zwei Kapos zum Tode verurteilt. In Auschwitz kam dies später auch vor. Dann sagte ich mir, daß ich ja nicht allein auf weiter Flur bin. Denn es gab auch andere Juden, die forderten, daß zuerst unsere eigenen Direktschuldigen zur Verantwortung gezogen werden und nachher die anderen. Es gibt Tatsachenschilderungen von Leuten, die Mut hatten, gegen den Zionstrom zu schwimmen. Ich hatte ja früher schon zum Ausdruck gebracht, daß ich mit Hunderten von Leuten gesprochen habe, die doch selber dies alles praktisch miterlebt hatten.

Aber entscheidend ist folgende historische Tatsache: Der Zionstaat wurde am 14. Mai 1948 ausgerufen. Das erste Gesetz, das die Knesseth, das ist das israelische Parlament, erließ, war die Verfolgung und Bestrafung der Nazikollaborateure. Und da wurde da und dort eine Sarah, eine Rebecca, eine, die Hilfsköchin war, die vielleicht bei den Kapos das Zimmer saubergemacht und vielleicht mit einem KZ-Wächter drei Silben gewechselt hatte, sehr schwer bestraft.

Inzwischen aber führte Goldmann mit Adenauer hinter den Kulissen Gespräche mit dem Zweck Reparationen, Wiedergutmachungsleistungen zu erhalten usw. **Da jedoch mußte streng darauf geachtet werden, daß nur der Deutsche Schuld trägt an allem, was gegen Juden geschehen ist.** Darüber hinaus meldeten sich parallel dazu Zionisten, Neueinwanderer in Israel, in Amerika und sagten: Wieso sollen wir nicht genauso fordern wie alle anderen? Die Kleinen hängt man, und die Großen läßt man laufen? Da müßte doch in erster Linie der Ministerpräsident zur Rechenschaft gezogen werden. Fast alle, die heute regieren, waren doch Kollaborateure in Deutschland. Die haben doch schließlich mit der Nazimacht sehr intim in Harmonie und mit Sympathie mitgearbeitet. Es war doch kein einziges sogenanntes Antijudengesetz erlassen worden, bevor es nicht mit den zionistischen Emissären Palästinas beraten worden war.

Da wurde dieses Gesetz, nach welchem Kollaborateure bestraft werden sollten, in der Schublade verschlossen und nicht mehr praktiziert. Damit war auch Dr. Goldmann aus der Gefahrenzone, und niemand konnte mehr von einstiger Kollaboration sprechen. Denn vielleicht hätte jemand gefunden werden können in der Bundesrepublik, der den Mut gehabt und gefragt hätte: So, sind denn wir Deutschen hundertprozentig an dem ganzen Schlamassel schuldig? Diese Regierung hat doch... siehe die Sarah, die Rebecca usw. Diese möglichen Vorwürfe wurden ausgeschaltet. Das bekräftigt, was ich früher skizzenmäßig zum Ausdruck gebracht habe. Und Sie fragten eben, ob dies alles dokumentiert sei.

Ich sagte ja, daß ich in einem jüdischen DP-Lager war. Ich nannte es ein KZ in demokratischem Gewände. Ich selbst konnte frei hinaus und herein, aber viele andere konnten das Lager nicht verlassen.

K: Wie lange sind diese DP-Lager...

B: Ich habe es, wie bereits gesagt, im April/Mai 1947 verlassen. Existiert hat es noch bis ungefähr Ende 1948.

K: Die bewußte Zahlenübertreibung und Nennung von Millionenzahlen, wann ist das nach Ihrer Meinung zum ersten Mal geschehen?

B: In die Hände der Franzosen fiel ein SS-Offizier namens *Gerstein*, der zur bekennenden Kirche gehörte und nach seinen Aussagen sich in die SS eingeschmuggelt hatte, um seiner Kirche irgendwie behilflich sein zu können. Seine Tätigkeit war die Beschaffung von Giftgasen für die KZ. Und er hatte Unterlagen usw. Die Franzosen bearbeiteten ihn so, daß er an Eides Statt erklärte, er wisse genau, daß vierzig Millionen Juden (vierzig Millionen!) vergast wurden. Doch dann verlangte man einen Rabatt von ihm, und er machte es billiger mit fünfzehn Millionen. Dann kamen Zionisten hinzu, die etwas mehr Bescheid wußten von dieser Thematik, und man einigte sich auf sechs Millionen.

K: In welchem Jahre war das mit den vierzig Millionen?

B: Das war im Sommer 1946. **Das internationale Militärtribunal wies, auch 1946, die 6-Millionen-Eides-Statt-Erklärung zurück. Sie wurde nicht als anklagewürdig anerkannt, nicht glaubwürdig.** Schließlich war der *Kempner* raffiniert genug und wußte, daß es nicht stimmen kann. Natürlich verschwand nachher der Gerstein, und bis heute ist unbekannt, wo er hingekommen ist.

Aber es geht ja so weit, daß kurz vor 1970 der Leiter des Münchner Instituts für Zeitgeschichte, eine anerkannte Institution, **erklärte, daß auch die 6-Millionen-Zahl eine symbolische Zahl ist.** Natürlich kann man doch nicht Milliarden-Wiedergutmachung und Milliarden-Reparationen verlangen für 150 000 oder 170 000 oder 100 000 Juden, die nicht vergast wurden. Denn nun sollen wir wissen, daß vergast wurde.

K: Aber da man das Geld eingesteckt hat, kann man die Zahl jetzt nicht verkleinern.

B: Quasi sieht es so aus, daß die Vergasung nur für Juden praktiziert wurde. Die anderen wurden wahrscheinlich nur erdrosselt, erschossen, aber nicht vergast.

K: Wie war die Kollaboration vor dem Kriege, die Sie erwähnt haben, und ab wann?

B: Die Kollaboration der Zionisten, nicht der Juden, mit dem Dritten Reich begann, kaum daß Hitler auf seinem Reichskanzlerstuhl Platz genommen hat. Er wurde schon begrüßt von einer der kompetentesten zionistischen Persönlichkeiten des Deutschen Reiches. Er war Rabbiner, Zionist, Akademiker, Präsident einer Loge, Vorsitzender der Rabbinerkonferenz, und sein Name war *Leo Baeck*. Er erklärte zu Beginn des Naziregimes sinngemäß: «Die Interessen des Judentums sind identisch mit den Interessen des Nationalsozialismus.»

K: Das heißt mit anderen Worten, das Dritte Reich wollte sie loswerden, und Israel wollte sie aufnehmen.

B: Makaber, traurig, aber man muß irgendwie lachen. Erstens hatte doch dieser Mann keine Legitimation, im Namen des Judentums zu sprechen. Das Judentum war zu 97% nichtzionistisch im Dritten Reich, auch früher nicht. 2 bis 3% waren Zionisten. Und von den 2 bis 3% waren 95% Salonzionisten, denn keiner ging nach Palästina. Einige Dutzend deutsche Juden gingen nach Palästina und lebten bereits damals in Palästina. Das war das Signal nicht nur für die Kollaboration der Reichszionisten, sondern für die zionistische Vertretung in Palästina.

Dann begann 1933 schon buchstäblich eine Pilgerfahrt. Zuerst kam nach Deutschland ein aus Deutschland stammender zionistischer Wissenschaftler, *Dr. Ruppin*. Er verhandelte einige Monate mit der Vertretung des Nazireiches. Später erfuhr man, daß es Hess, Müller und andere waren. Deswegen darf Hess nicht freikommen. Nach einigen Monaten kam der Führer der Arbeiterpartei, auch der Sozialdemokratischen Partei, der aus Kiew stammende *Dr. Chaim Arlosorow*. Er war damals der dritt- oder viertrangige Führer der Zionisten. Er unterzeichnete sogar die erste Vereinbarung der Vertreter der Zionisten Palästinas mit der Reichsregierung. Sie vereinbarten, daß das Dritte Reich alle Zitrusfrüchte der Palästinenserzionisten übernehmen wird, während die Palästinenserzionisten etwa 120 000 Juden aufnehmen müssen, wie ich früher charakterisiert habe; ich sagte sogar mit Katz und Maus. Die schlossen Frieden in diesem Moment der Auswanderung. Ich sprach mit einigen in Israel, als ich dort war. Es waren ja Ärmere, die die Spesen nicht bezahlen

konnten. Diese sollten eben aus diesem Handel bezahlt werden. Zusätzlich sollte das Dritte Reich verschiedene Maschinen liefern.

Das war die erste Auswanderung 1933 dieser 120 000, wie wir schon einige Male betont haben. Nachdem Dr. Arlosorow wieder nach Hause gekommen war, wurde er einige Monate später von Gegnern der Kollaboration Zions mit den Nationalsozialisten in Tel Aviv ermordet. Dann kam ein Mann, der hieß *Skolnik*, auch aus dem Osten stammend. Der saß zwei Jahre in Berlin. In der Zeit von 1933 bis 1935. Er wurde später in Israel als Ministerpräsident unter dem Namen *Eschkol* bekannt. 1935 fand es *Ben Gurion* für seine Pflicht, nach Berlin zu kommen. Inzwischen wurde er, da Arlosorow ermordet wurde und Eschkol nicht die Fähigkeiten bewies wie Ben Gurion, erster Vertreter der Zionisten Palästinas.

Nach Ben Gurion kamen andere, andere, andere. Darf ich einen Sprung machen. Nach der sogenannten Kristallnacht, die organisiert wurde von einer Sondergruppe von Zionisten, wobei zu der Zeit vom Rath zufällig ermordet wurde in Paris, kam wieder Besuch. Ich betone: Sogar nach der Reichskristallnacht, denn die Reichskristallnacht wird doch in der Geschichte der Zionisten und auch in der neuen bundesdeutschen Geschichte so dargestellt wie die Affäre Anne Frank als etwas Grausames. Wenn es wahr wäre, wie es von Geschichtsklitterern geschildert wird, wie konnte dann *Golda Meyerson*, eine führende Zionistin Palästinas, nach Deutschland kommen, um ihren Freund Eichmann aufzusuchen und die anderen Reichsdeutschen, ausgerechnet nach der Kristallnacht, kurz vor Ausbruch des polnischen Krieges? Natürlich wird das auch verheimlicht; aber das ist Tatsache, und man kann das ohne weiteres feststellen. Die Dame wurde 1967/68 weltbekannt als Israels Ministerpräsidentin *Golda Meir*.

Noch einmal: Wäre die Reichskristallnacht so abgelaufen, wie die offizielle Jerusalemer und Bonner Geschichtsschreibung es haben will, dann muß doch ein kleines Kind im Kindergarten oder jeder Vertrottelte fragen, wieso kommt dann noch eine Vertreterin der israelischen Zionisten nach Berlin? Wir brauchen nicht viel um den Brei herumzuspazieren.

K: Wer ist denn während des Krieges von den Zionisten noch im Reich gewesen? Sind da auch noch Verhandlungen offizieller Art gewesen?

B: Bis 1942. Ich schreibe immer Kollaboration 1932 bis 1942.

K: Also praktisch ist es doch so, daß die Zusammenarbeit der Deutschen mit den Zionisten, was ja heute verschwiegen wird, bis 1942 das

Ziel hatte, wir wollten einen großen Teil der Juden loswerden, und Israel wollte nicht, daß die nach Amerika usw. auswandern, sondern nach Israel. Das waren doch die beiden Punkte, wo beide übereinstimmten in den Zielen.

B: Ja, wir wollen zur Richtigstellung folgendes sagen: Nach dem Talmud und nach dem orthodoxen jüdischen Sprachgebrauch hieß es immer «Land Israel». Der Begriff Staat ist in der hebräischen Sprache nicht vorhanden. Aber geschichtlich und international ist Palästina bekannt. Bis zum 14. Mai 1948 hieß es Palästina. Aber Sie fragen, wie die Kollaboration vor sich ging.

K: Während des Krieges hauptsächlich.

B: Wir wollen da beginnen ungefähr bei 1933. Ich sprach bereits von der historischen Erklärung des Rabbiners Baeck und der Pilgerfahrt der palästinensischen Zionisten. Und so wurde schon 1934 mit der nationalsozialistischen Regierung eine sogenannte Judenvertretung gegründet, Judenrat. Ganz einfach ernannt, ohne Wahl natürlich, wurde als Führer eben der Rabbiner Baeck und eine kleine Hilfsgruppe. Und da waren schon zionistische aktive Kollaborateure mit nationalsozialistischen Fachleuten betreffend Judenfragen zusammen.

Das erste Dokument ist z. B. in «Zionnazi-Zensur», in «Sündenböcke» veröffentlicht. Dort ist ein Diplom abgelichtet, ein Dokument, das trägt die Unterschriften von Hindenburg und von Adolf Hitler. Und diese sollten auch alle jene Juden, die im Ersten Weltkrieg freiwillig gekämpft haben für Deutschland, bekommen. Und da intervenierte das erste Mal und energisch der Direktor dieses Judenrates und verlangte von den deutschen Behörden, diese Diplome an Juden nicht zu verteilen. Da es sich aber durchwegs um hundertprozentig assimilierte Juden, zum Teil getaufte Juden, handelte, wollte er schon zu Beginn erzwingen, also 1933/34, auch diese von den Nazis noch nicht Eingeordneten zu Volljuden zu erklären. Das finden Sie, wie schon gesagt, in «Sündenböcke». Zu Beginn fragten Sie nach Dokumenten. Da haben Sie schon eine Unterlage. Ich glaube, der Jude hieß Kaufmann.

Mir ist ein zweiter Fall bekannt. Noch 1941 oder 1942 bekam ein Jude, der in Warschau lebte, aber in Deutschland im Ersten Weltkrieg freiwillig gedient hatte, so eine Sondergenehmigung und lebte wie ein Pascha. Es war schon bereits drei Jahre nach der deutschen Besetzung Polens. Ich sprach bereits von ihm. Es war Arlosorow. Er machte einen Vertrag. Der Führer, ein Freund Ben Gurions, war der Führer der illegalen palä-

stinensischen Verteidigungsgruppe Hagana. Etwa ab 1937 war diese entstanden und autorisiert, mit einer Sondergruppe der SS geschichtliche Vertragsabmachungen zu vereinbaren. Aber dies konnte jene doch nicht ohne Zustimmung der höchsten SS-Instanz, die Richtung Judenheit gearbeitet hat.

Wozu? Die heuchlerische Auswanderungspolitik, mit Hilfe der Westmächte, die Juden aus dem Nazireich herauszubekommen, war natürlich Lug und Trug. Die wollten das Gegenteil. Die Juden im Dritten Reich belassen, damit sie das Dritte Reich belasten sollen. Aber die Zionisten spalteten sich sogleich bei der Gründung des Dritten Reiches. Weizmann verließ die englische zionistische Plattform und wandte sich nach Washington. Arlosorow und Ben Gurion, von denen wir gesprochen haben, wandten sich dem Dritten Reich zu. Erstens waren sie ideologisch einverstanden, denn jeder Zionist ist ein Nationalsozialist. Der Zionist ist der Urheber des Nationalsozialismus. Ich sage, der Zionist ist der Nationalsozialist übelster Sorte. Die deutschen Nationalsozialisten haben einfach das Buch Esra übersetzt, und damit haben sie schon die reinrassige Theorie, die ihnen vorgeschwebt hat. Ansonsten wäre doch die Kollaboration nicht ideologisch, nicht so in Sympathie und Harmonie vor sich gegangen.

Aber die hatten natürlich, im Gegensatz zur Weizmann-Richtung, Interesse an einer Auswanderung der Juden aus Deutschland. Nun, wie konnte man das? Indem man die sogenannte (damals hieß sie noch nicht freie Welt) westliche Welt kompromittierte und zwang, die Judenfrage nicht aus der Aktualität verschwinden zu lassen. Man wollte wiederum Großbritannien provozieren, indem Juden, die gewillt sind, Deutschland Richtung Palästina zu verlassen, versuchten die Einreisegenehmigung zu bekommen. Denn eine weltweite Konferenz von Weizmann, besonders von den Vereinigten Staaten organisiert, endete natürlich pleitemäßig.

Wie sollte man es also machen? Indem man provozierte, einen Gesandten Deutschlands in Paris zu ermorden. Das war natürlich organisiert von der Hagana und der SS. Zufällig wurde nicht der Gesandte ermordet, sondern nur ein Sekretär. Das zu schildern ist nicht so wichtig, aber wichtig ist, daß die Reichskristallnacht eben «spontan» eröffnet werden mußte. Die sogenannte Spontaneität mußte eben Hand und Fuß haben. Da haben eben die Hagana und die SS die Hände und die Füße geliefert. Sie haben Synagogen angezündet, sie haben Juden gemordet, sie haben geplündert usw. Natürlich zusätzlich kam es hier und da doch auch zu Spontaneität anderer, aber das wurde einkalkuliert. Zuerst gab man sich friedlich, um dann zu bellen. Und dann kommen schon andere Hunde und bellen mit. Aber das war organisiert, was man wiederum nicht wahrhaben will.

Bestätigt wird dies dadurch, daß sogar seit der Existenz des Israel-Staates es in verschiedenen Weltortsteilen vorkommt, daß Pogrome gegen Juden, Morde gegen Juden von Zionisten organisiert werden. Und das ist die sogenannte makabere Kollaboration, was ich selbst erlebt habe. Ich sprach vorher von der Kollaboration usw., und Sie fragten nach Tatsachenbeweisen. Folgendes:

Fast ein Jahr oder anderthalb Jahre kurz vor Kriegsbeginn Deutschand - Sowjetunion, aber nach der Besetzung Polens, kamen die Zionisten und die Vertreter des Dritten Reiches in der Frage des Judentums überein und organisierten ein Muster-KZ in der Stadt Lodz, deutsch Litzmannstadt. Und das wird man mir nicht wegradieren können. Man kam in meine Heimatstadt, man kam bis nach Bukarest hin. Emissäre aus Palästina, die auch hier schalteten und walteten, forderten jene Juden, die vor der vorrückenden deutschen Armee flüchteten und noch nicht im Schutz der Roten Armee, die von Galizien herkam, waren, auf, die Grenze nach Rumänien zu überschreiten und bei uns Asyl zu suchen. Sie wurden aufgefordert, zurückzukommen.

Warum? Die Deutschen gaben uns die Möglichkeit, ein Klein-Israel zu organisieren und zu praktizieren. Denn morgen schon können wir den Israel-Staat haben, und damit wir nicht ganz unvorbereitet dastehen, sollen wir in Lodz beginnen. Ich bekam etwa 1979 oder 1980 Unterlagen aus Warschau von einem jüdischen Komitee, ich unterstreiche jüdisches, historisches Komitee.

Da waren Bilder, Aufnahmen, Tatsachen, von denen ich längst wußte. Aber ich mußte vorsichtig sein, denn Hunderte oder Tausende haben berechtigt gefragt wie Sie nach Tatsachen. Und da habe ich sie einige Male gebracht: jüdisches Geld, jüdische Reichsmark, anerkannt von Berlin. Und vergessen wir nicht das Mustergetto in Lodz. Ein jüdisches Postamt, jüdische Postmarken, die Postmarke ist bebildert mit einigen Lehrlingswerkstätten und groß das Janusgesicht des jüdischen Königs. Brauchen wir noch mehr Beweise? Das ist Tatsache. Denn weder eine Postmarke noch das jüdische Geld konnte ich selber fälschen und zeichnen. Natürlich machte ich einige Bemerkungen, die sind nicht sarkastisch, sondern um die Klitterung der Geschichte zu entkräften.

Wozu? Wenn die Judenausrottung vorher programmiert gewesen wäre: Wozu die Errichtung von Werkstätten, um die jüdische Jugend zu Handwerkern zu erziehen? Dies war in Lodz. Bis 1939 existierte im Dritten Reich in verschiedenen Großstädten, in Hamburg, genauso Umerziehung der jüdischen Jugend zum Handwerk, damit sie auswandern sollen nach Palästina. Es sind auch Beweise da. Man ist entgegengekommen 1934,

nachdem der erste Transport Juden auswandern konnte, nachher nicht mehr. Man hatte eine Unterredung mit dem Führer des britischen Geheimdienstes mit dem Namen Meinerzhagen, benannt nach einem kleinen Städtchen in der Nähe von Stuttgart. Seine Urgroßmutter war Jüdin, und das mag dazu beigetragen haben, daß er ein Zionfreund war und ein persönlicher Freund des führenden Weltzionisten, Prof. Weizmann. Nachdem er seine offizielle Mission mit Hitler in Anwesenheit von Heß und Ribbentrop, der damals noch nicht Außenminister war, beendet hatte, bat er um die Erlaubnis und die Möglichkeit, ein paar private Fragen zu erörtern.

Dem wurde stattgegeben. Er erklärte u. a. über einen Freund des Prof. Weizmann: Ich bin philozionistisch, ich weiß, daß die jüdische Situation immer mehr angeheizt werden wird in Deutschland, was können wir machen? Seid ihr dafür, daß irgend etwas unternommen werden soll, damit die Juden auswandern? Unter anderem soll Hitler erklärt haben: Ich weiß, mir tut es leid, wir gehen schweren Zeiten entgegen, natürlich möchte ich in aller Güte, daß die Juden auswandern können. Insbesondere hat Heß Stellung genommen. Meinerzhagen kam sofort nach London zurück, hat seinen Freund Weizmann angekurbelt und schilderte ihm die Situation.

Weizmann wurde wütend und sagte: Was, die ganze jüdische Bevölkerung, was machen wir denn mit den Juden hier? Die Jugend haben wir nötig, die muß umgeschult werden usw. Unter anderem äußerte er sich in seinem Wutausbruch sinngemäß, wörtlich brachte ich es erstmals 1962 in «Schuld und Schicksal»: Ich will nicht eine Schimpfkanonade gegen den Nationalsozialismus, aber betreffs des Judentums würde ich mich nicht genieren, wenn das deutsche Judentum umkommen würde, anstelle des werdenden jüdischen Staates. Er sagte auch nicht Zionstaat, sondern jüdischer Staat. Also hat der Führer des Weltzionismus quasi das deutsche Judentum als Opferlamm preisgegeben, obwohl niemand Opferung verlangt hat.

Kaum vier Jahre später, das schilderte ich hier auch, versammelten sich in Warschau 400 Persönlichkeiten des Weltzionismus: Dr. Goldmann, Ben Gurion aus Palästina, aus Polen usw. Unter anderem hatten sie auch schon kalkuliert, daß wenn es zu einer Kollision zwischen den Interessen des Judentums und denen des werdenden Zionstaates kommen sollte, müßten die Juden geopfert werden. Ich sage mir nun so: Da die Nazis dies irgendwie überhörten oder dumm waren und dieses Opfer nicht freiwillig angenommen haben, mußten wenigstens Hirngespinste von sechs Millionen geopfert werden. Denn ohne eine Riesenzahl von Märtyrern kann ein Staat nicht gegründet werden.

Also kann man doch nicht Reparationen verlangen. Ich betone Reparationen, denn hier wird auch Schindluder getrieben. Alles wird als Wiedergutmachung abgestempelt, was falsch ist. Wiedergutmachung heißt: Ich mache jemandem die Schuhe kaputt, dann will ich es wieder gutmachen. Ich gebe ihm hundert Mark, und er soll sich ein paar neue Schuhe kaufen. Reparation, wird jedes Wörterbuch sagen, ist kriegsbedingte Entschädigung. Welcher deutsche Soldat, welcher war in Palästina? Was hat er dort kaputtgeschlagen? Warum muß er Reparationen zahlen?

K: Sie haben vollkommen recht. Wir haben überhaupt keine Rechtsbeziehung, keine Kriegsbeziehung oder Kriegsgegnerschaft mit dem Lande Palästina oder Israel gehabt, und trotzdem gehen wir hin und zahlen freiwillig Wiedergutmachung. Merkwürdige Vereinbarung von Adenauer, muß ich schon sagen. Die Wiedergutmachung bei dem einzelnen jüdischen Menschen kann man ja noch begreifen, das kann man verstehen, aber auch da sind ja überzogene Dinge gewesen. Ich habe kürzlich mal irgendwo gelesen, daß jetzt noch jüdische Menschen aus Rußland herausgebracht worden sind, die kommen hier an und kriegen hier Wiedergutmachung. Da haben wir überhaupt nichts mit zu tun. Das ist schon wirklich komisch.

Wie kommt das, daß nirgendwo, obwohl wir Deutschen doch immer so gute Buchhalter in allem gewesen sind, veröffentlicht steht, an wie viele Juden nach dem Kriege Wiedergutmachung gezahlt, Rente gezahlt wurde? Diese Zahl würde mich mal interessieren. Und diese Zahl hat sich durch natürlichen Abgang vermindert. Es waren mal z. B. 2 Millionen, um irgendeine Zahl zu nennen, und jetzt sind es noch 1,5 oder 1 Million. Das müßte doch in der Statistik irgendwo sein. Wenn es nicht veröffentlicht wird, dann müßte man es doch anfragen können. Das ist doch komisch, daß diese Zahlen grundsätzlich im dunkeln sind. Keine Behörde, keine Regierung läßt sich in diese Buchhaltung reingucken. Das ist doch eine merkwürdige Sache. Was haben wir denn zu verbergen? Wir können doch sagen, daß wir soundso viele Leute damit beglückt haben und daß es in DM soundso viel ausmacht.

B: Sehr verehrter Herr, die Regierungen haben sehr viel zu verbergen, denn Lug und Trug ist stets süß, aber man fürchtet doch die Süßigkeit. Man kann doch wahrscheinlich nicht grenzenlos dem bundesdeutschen Michel alles zumuten. Beginnen wir, wie eben die Zahlung vor sich ging, wie man sie erzwang. Geschichtlich ist, daß Herr Adenauer bei den Amerikanern auf einer weißen Karteikarte geführt wurde. Bevor der Krieg zu Ende war, wurde er Bürgermeister einer rheinischen Großstadt; als

der Krieg zu Ende war, hatte er seinen uralten Plan nicht aufgegeben, irgendwie Deutschland nicht Deutschland bleiben zu lassen. **Er war ja derjenige, der erklärt hat, Preußen darf nie wieder auferstehen, Berlin darf nie wieder die Hauptstadt Deutschlands werden usw.** Das läßt sich nicht wegradieren. Er wollte unbedingt den Amerikanern behilflich sein, als die Amerikaner darangingen, Deutschland zu teilen. Denn in Jalta und in Potsdam sind ein Einheitsdeutschland und ein Einheitsvolk beschlossen worden.

Jetzt kam zu Recht der Präsident der zionistischen Weltorganisation, der zweimal mit seinen Freunden in Amerika plante, was man machen soll: Wir haben einen Judenstaat, aber wir sind enttäuscht, daß das jüdische Weltkapital nichts in Israel investiert. Wir müssen sogar selber sagen, daß wir Zionisten in aller Welt nicht nach Israel kommen. Wie soll Israel existieren? Wer soll zahlen, wenn nicht die verfluchten Deutschen? Wir haben doch den Krieg gewonnen. Schon im Jahre 1942 wurde von Goldmann in Amerika eine Kommission geführt, die errechnen sollte, wieviel wir von dem besiegten Deutschland Wiedergutmachung verlangen wollten. Prioritätsmäßig bekommen wir als erste etwas, denn die anderen Staaten können ja warten. Und dann wurden bombardiert mit solchen Forderungen: die amerikanische Regierung, die britische Regierung, die De-Gaulle-Führung in London und die sowjetische Regierung. Alle antworteten auf diese Bittschreiben, nur Moskau nicht.

Jetzt ein Kilometersprung nach vorne. Wir haben bereits vier Zonen, wir haben eine Vereinbarung, Deutschland bleibt Deutschland. Aber wie soll Jerusalem die Wiedergutmachung bekommen, wenn Moskau dagegen ist? Schließlich ist Moskau ja führend in diesem Viererklub. Denn man begann ja zwei Jahre später die zweite Front, damit Moskau nicht ganz Deutschland besetzen soll. Hier soll die Wiedergutmachung geschehen. Das ist doch eine Sternstunde für den Zionismus. Sie überzeugten die amerikanische Regierung.

Wir sagten doch schon zu Beginn, daß die amerikanische Regierung für den Zionismus war. Sie unterstützen doch den jüdischen Volksmassenschmuggel aus dem Osten nach Bayern und unterstützen auch die Teilung Deutschlands. Sie ließen den Morgenthau-Plan, den Kaufmann-Plan und andere Pläne, z. B. die Deutschen zu sterilisieren, fallen. Dies war auch von Juden verlangt worden, aber nicht von zionistischen Juden. Zion hat mehr Macht als assimilierte Juden. Man gewann Adenauer für diesen Plan. Zufällig brachte man einen, der hieß McCloy, zufällig war er der Schwager des Konrad Adenauer, und auch zufällig war er, nachdem er einige Jahre Direktor der Manhattan-Bank in Amerika gewesen war, mit Wallstreet-Talmudisten (jüdische Finanziers) in engem Kontakt.

Da haben Sie schon ein Dreigespann. Adenauer wollte unbedingt seine Bundesrepublik aus der Taufe ziehen.

Das habe ich in einem kleinen Heftchen «Troika» mit dem Untertitel «Goldmann/McCloy/Adenauer» beschrieben. Als Adenauer seinen sogenannten Generalvertrag oder Vertrag der Bundesrepublik mit den Alliierten schon fertig hatte und McCloy unterschreiben sollte, sagte wiederum McCloy höflich, aber zufällig: Lieber Adenauer, da nebenan wartet unser Freund. Wenn du mit ihm fertig bist, werde ich Zeit haben, das zu unterschreiben. Da war er ausgeliefert und mußte jede Bedingung, die gestellt wurde, akzeptieren.

Mit 72 Jahren wollte er noch etwas für die Geschichte tun. Was konnte er Besseres tun, als sein Vaterland und sein Volk zu teilen. Darüber hinaus nahm er auch später nichts zur Kenntnis. Und da war ich in der glücklichen Situation, einiges darüber zu erfahren, wie da unterschrieben wurde usw.

Jetzt begannen praktisch die Verhandlungen: Wiedergutmachung für jenes Judentum, das wirklich gelitten hat, parallel mit den Forderungen für den Israel-Staat. Es existierte keine diplomatische Beziehung. Ben Gurion betraute auch im Namen der israelischen Regierung den Präsidenten der zionistischen Weltorganisation, Dr. Goldmann, die Verhandlungen zu führen in ein und derselben Person. Er hatte also doppelte Legitimation. Und mußte nun sagen: Wir verlangen Wiedergutmachung. Eigentlich so: Wieviel Paar Schuhe hast du mir kaputtgemacht? Du mußt sie mir ersetzen. Eine Versicherung würde so vorgehen: Es sind eine halbe Million Paar Schuhe verbrannt. Also zahlen wir in der entsprechenden Höhe.

Es lief aber anders. Ich habe es zweimal veröffentlicht. Sinngemäß verlangt die israelische Regierung Reparationen, da von 4 europäischen Juden 3 umgekommen seien. Es ist wichtig zu beachten: Eine konkrete Zahl wird nicht genannt. Man läßt Tür und Tor für verschiedene Hypothesen offen, eine Art Jongliermathematik. Also: Wieviel mal 4 Juden in Europa waren, kann man nicht errechnen. Dann: «Umgekommen». Weder Vergasung noch Ermordung, noch Erschießung — «umgekommen». Einer rutscht auf einer Bananenschale aus. Er ist natürlich auch «umgekommen».

Aber trotzdem attestierte der gute 72jährige praktizierende Katholik Dr. Adenauer sogar ein moralisches Schuldbekenntnis, eine Verpflichtung. Und da revanchiert sich, um in Bayern ein bißchen aus der Reihe zu tanzen, sein Freund Dr. Goldmann, der Wiedergutmachungs- und Reparationsmagier, viele Jahre später, als Adenauer nicht mehr war, indem er sinngemäß erklärte: Wir hatten doch von Adenauer ein mora-

lisches Bekenntnis gar nicht verlangt, wozu hat er das gemacht? Also macht er ihn auch noch lächerlich vor der Geschichte. Deswegen kann dann ein Begin kommen und sagen, er begrüße den Herrn Schmidt nicht als Bundeskanzler Schmidt, denn: Solange die Deutschen existieren werden, sind sie schuldig an der Ermordung von sechs Millionen Juden.

K: Wir nehmen zwar das Geld von euch an, aber wir geben dir nicht die Hand.

B: Das aber tat sogar der, der im Namen des Israel-Staates nachher im Ausland den Reparationsvertrag unterschrieben hat. Adenauer reicht ihm die Hand, und in diesem Augenblick wird das als Fernsehfoto aufgenommen. So hat Sharett offiziell den Börsenspekulanten, die mit Tonnen Fleisch und mit Hektolitern Blut handeln und daraus Moneten fabrizieren, die Möglichkeit dazu gegeben.

Jetzt aber die konkrete Frage: Der Vertrag war ja, 3,5 Milliarden DM zu zahlen. Bis jetzt spricht man aber schon von über 90 Milliarden. Als vor vielen Jahren die offizielle Zahlung dieser 3,5 Milliarden längst zu Ende war, mußte man zusätzlich zahlen. Wieso? Da hilft man eben nach. Man macht ein Brandattentat in der israelitischen Synagoge in München am 13. Februar 1970. Etwa zehn Jahre vorher, Weihnachten 1959, pinselte man verschiedene Riesenhakenkreuze in Köln. Auch das trägt zusätzlich dazu bei. Jetzt haben wir ein Olympiade-Massaker, auch zusätzliche Milliarden usw. Und dann heißt es: Etwa 500 Millionen DM Jahr für Jahr zahlt Bonn an Israel. Natürlich gratis. Nicht nur die Moneten, sondern wichtigste Maschinen.

Die Hakenkreuzschmierereien in Köln wurden arrangiert, um abzulenken von den Vorbereitungsmaßnahmen Jerusalems, Eichmann aus Argentinien zu entführen. Das hat am Schluß dazu beigetragen, daß der Ministerpräsident Israels, Ben Gurion, den Vertreter des bundesdeutschen Volkes, Herrn Adenauer, in New York ins Astoria-Hotel eingeladen hat. Und bei dieser freundschaftlichen Unterhaltung versprach Herr Adenauer, aus der Steuergeldkasse 500 Millionen Dollar, damals waren 4 DM ein Dollar, also 2 Milliarden DM, Israel zu schenken.

Aber jetzt bitte, das ist Tatsache, das kann man beweisen: Waffen, Kriegsmaterial, um die israelische Armee aufs modernste aufzurüsten, sollen frei Haus geliefert werden. Das tat nachher der zionistische Saulus, ein bayrischer Politiker. Er hat mit den Juden zu tun, aber besser mit den Zionisten. Er war einer der drei, die gegen die verschiedenen Nebenabmachungen mit Israel und dem Judentum waren. Er heißt Franz-Josef Strauß. Er tat es aus seiner Pflicht, als die Waffen hingeschickt

wurden. Wieso? Jeden Kaufmann und jeden Privatier würde man einsperren, wenn er Gesetze verletzt hat, das Zollamt beschwindelt hat und anderes mehr.

K: Wir sprechen von den 500 Millionen Dollar bzw. den 2 Milliarden DM. Und das ist in Waffen geliefert worden?

B: Nur Waffen.

K: Folgendes würde mich interessieren: Irgendwo haben Sie veröffentlicht, daß Sie nach dem Krieg, also nach 1945, nach dem Zusammenbruch, in den verschiedensten KZ im Osten, so habe ich es in Erinnerung, freien Zugang gehabt haben. Und Sie haben sich mit den Leuten dort unterhalten. Jetzt weiß ich nicht: Waren da noch Reste von ehemaligen Gefangenen, die da frei rumliefen, oder waren das neue KZ-Häftlinge? Mich würde interessieren, in welchen KZ Sie Gelegenheit hatten, sich umzugucken, und was Sie da erfragen konnten und wen Sie befragt haben.

B: In dem verbotenen Buch «Maidanek in alle Ewigkeit».

K: Ist das Buch verboten oder nur beschlagnahmt?

B: Da wollen wir nicht um die Definition herumsophisteln. Wenn der Staatsanwalt es angeordnet hat, mit der Erlaubnis eines Richters, und die Polizei hat es weggenommen, dann ist es quasi verboten. Aber die Obrigkeit weiß, warum sie es zu keinem Prozeß kommen lassen will. Denn da wäre die Justitia schon irgendwie verpflichtet, ein Ja oder Nein zu sagen. Und das wollen sie nicht.

K: Praktisch sind die vorhandenen Bestände und die Druckstöcke beschlagnahmt. Und dem Drucker vorausbezahlte Beträge. Gibt es ein generelles Verbot für das Buch?

B: Nein. Das ist wahrscheinlich eine neue Methode des Rechtsstaates.

K: Um das Unterfangen wirtschaftlich kaputtzumachen, damit nichts mehr gedruckt wird.

B: Richtig. Jetzt zu den konkreten Fragen. Dies brachte ich eben wie

betont in «Maidanek in alle Ewigkeit». Ich war in Auschwitz, ich war in Maidanek, ich war in Buchenwald und in anderen KZ. Aber da es mit Maidanek zu tun hat, betonte ich nur dies im Zusammenhang mit dieser Frage.

Ich habe mit Leuten gesprochen, die Aufräumungsarbeiten machten, die ich angetroffen habe, mit Leuten, die selbst mehrere Jahre interniert waren.

K: Lassen wir es der Einfachheit konkretisieren auf Auschwitz, Maidanek und Buchenwald, die drei.

B: Ja das ist eine parallele Angelegenheit. Später, als ich in das jüdische DP-Lager (Displaced Persons) in Freimann bei München eingewiesen wurde, hatte ich von Beginn des Jahres 1946 wiederum mit dieser Tätigkeit zu tun. Vorher und nachher, nachher sogar auch in verschiedenen Erforschungskommissionen festzustellen, wie die KZ existierten, wie die Insassen lebten und alles andere mehr. Da hatte ich wiederum mit mehreren hundert jüdischen Leuten zu tun, die da und dort mehrere Jahre interniert waren. Mich interessierten, ich hatte ja schon Erfahrung, wie ich in «Schuld und Schicksal» bemerkte, die Kenntnisnahme der propagandistischen Schulung und das Weitertragen in die jüdischen Massen und was eben die Propagandisten als pädagogisches Material erhielten.

Bekannt war die Lampenschirmgeschichte der Koch, es war bekannt die Judenfett- und Seifengeschichte und anderes mehr. Aber eine sogenannte Tatsache mehr oder weniger spielte hier keine Rolle.

Und da hatte ich eben die Tatsachen vor mir: Keiner dieser Leute wußte von dem angeblichen Horror oder Terror oder hatte damit zu tun gehabt. Sie hätten es doch wissen müssen. Natürlich ließ da und dort der eine oder andere seiner Phantasie freien Lauf. Aber wenn es um Anfertigung von Berichten ging, kam ich auf keinen grünen Zweig. Natürlich setzten da und dort die herrschenden Emissäre Palästinas mit ihrer zielstrebigen, diktierenden Methode nicht praktisch vorgekommene Ereignisse in den KZ in Szene. Denn die hatten ja das Material nötig, um der UNO zu beweisen, wie grausam es gewesen war.

K: Sie sagten, Sie hätten mehrere hundert ehemalige KZ-Insassen befragt. Da waren also zig sicherlich auch von Auschwitz dabei?

B: Ja.

K: Konnten Sie zur damaligen Zeit schon auf den Gedanken kommen, konkret nach Vernichtungslagern oder systematischer Vergasung zu fragen?

B: Ja, die Rede war schon davon. Es war nur nicht die konkretisierte Summe, Totalsumme da. Aber von Vergasung wurde schon früher gedruckt, gesprochen, und der und jener hatte es angeblich selber erlebt usw. Aber ich war interessiert, konkrete Tatsachen zu bekommen. Wenn ich aber den Herrn Moses oder den Herrn Abraham bat, er solle mir das nach jüdischem Usus (an Eides Statt existiert nicht im Jüdischen) bestätigen, konnte es keiner und wollte es keiner, wenn es wirklich um Wahrheit ging. So daß ich zusätzlich bestätigt fand, was ich doch persönlich bei der Besichtigung dieser sogenannten Vernichtungslager nicht gefunden hatte: Gaskammern, Gebäude.

Ich hatte zwar Unterlagen über die Anschaffung von x Tonnen Giftgas, ich habe sogar Empfangsbestätigungen gesehen. Tatsache: Ich habe auch echte Vergasungseinrichtungen gesehen mit deutscher Aufschrift, ziemlich große Buchstaben, «Giftgas», «Todesgefahr», Totenkopf usw. Ich habe mich überzeugt, daß dort viele Vergasungen vorgenommen wurden. Aber natürlich konnte ich nicht feststellen, daß es Juden waren. Ich ließ mich überzeugen, daß es wahrscheinlich nicht sechs Millionen waren, sondern vielleicht sechs Milliarden. Aber es war Ungeziefer aller verschiedenen Rassen. Das mußte man machen. Früher hat man das irgendwie anders gemacht, wobei die Sachen dabei auch noch kaputtgereinigt wurden. Jetzt wurden die Textilien geschützt, aber alles, was lebend war, wurde vernichtet.

Natürlich waren nachher etliche literarisch Begabte, welche das Märchen aus Tausendundeiner Nacht um Dutzende Märchen bereichert haben. Da war ja nicht viel daraus zu machen. Der eine hat errechnet, daß 40 Millionen Juden vergast wurden. Der Wiesenthal schreibt von 11 Millionen Juden, der andere 6 Millionen Juden. Das offizielle israelische Dokument, das ich erwähnt habe, spricht davon, daß von 4 Juden 3 umgebracht worden seien. Wie umgebracht? Wieso? Warum 4, denn in der jüdischen Statistik, ich berufe mich speziell darauf, ist umstritten, wie viele Juden es in Europa gegeben hat. Denn es ist nicht die Rede von argentinischen Juden oder von Juden aus Pasadena oder aus New York. Es handelt sich um ungefähr 3 bis 9 Millionen.

K: Herr Burg, wir waren bei der Frage stehengeblieben, was die etwa 100 von Ihnen befragten ehemaligen KZ-Insassen konkret gesagt haben. Wenn Sie das noch einmal als Beantwortung fortführen wollen.

B: Es ging darum, daß diese Leute mir Aufenthaltszeit und wie alles abgelaufen war in Stichworten zu Papier bringen sollten. Die Befragung wurde veranlaßt, um die Antworten als Dokumente zu sammeln und diese der UNO zur Verfügung zu stellen. Damit sollte London moralisch gezwungen werden, Palästina für einen zionistischen Staat freizumachen. Bei dieser Gelegenheit hatte ich ein Interesse, auch meine eigene Richtung zu verfolgen und die Wahrheit tatsachengemäß herauszufinden, ob und wo planmäßige Vernichtung vorgenommen wurde und ob außerdem bekannt ist, ob Krematorien existierten, ob lebende Menschen durch Giftgas ins bessere Jenseits befördert wurden und anderes mehr.

Natürlich konnte ich von keinem dieser Befragten konkrete Hinweise erhalten. Wenn da und dort einer das Märchen aus Tausendundeiner Nacht um einige Nächte bereichern wollte und ich ihn fragte, ob er nach jüdischem Usus mir dies zu Papier bringen wolle, wurde natürlich Abstand genommen. Dies bestätigte meine eigenen Kenntnisse über die KZ, in denen ich selber war und nichts feststellen konnte.

K: Bei der Begehung der KZ nach dem Zusammenbruch, die Sie ja ungehindert durchführen konnten, hätten Sie, wenn das alles so gewesen wäre, wie es heute dargestellt wird, ja solche Vergasungskammern, Gebäude, oder weiß ich was, erkennen müssen.

B: Ich hatte mich ja bemüht, bei solchen, die es hätten wissen müssen, mir das zu zeigen. Aber keiner wußte wo, und die, welche ich befragt habe, wußten von keiner Existenz solcher Vernichtungs-Vergasungs-Institutionen. Was ich zu sehen bekam, habe ich ja bereits geschildert und brachte sogar eine Originalaufnahme in «Maidanek in alle Ewigkeit», so eine kleine Vergasungsanstalt gegen Ungeziefer. Aber nicht um lebende Menschen darin zu vergiften. Das existiert hier nicht. Ich weiß, so etwas existiert in Amerika heute noch. Vor dem Kriege wurden manche, die zum Tode verurteilt worden sind, vergast. Aber in keinem KZ war so etwas.

Es ist ja schon geschichtlich eine Tatsache und ein großer Erfolg, daß ein Vertreter des Münchner Instituts zur Erforschung der Zeit von 1933 bis 1945, das bringe ich auch in «Sündenböcke» und in «Neonazi-Zensur in der BRD», erklärte, daß in den KZ auf deutschem Reichsgebiet keine Vergasungen existierten. Aber im Osten. Natürlich kann man diese Ausrede sehr gut gebrauchen, weil man dort nicht hinkommt. Man könnte zwar, aber man will auch dort nicht untersuchen. **Aber auch im Osten war nichts. Sowas existierte überhaupt nicht — in allen KZ von 1933 bis 1945.**

K: Das Büchlein «Die Auschwitz-Lüge» wurde ja, ich glaube es war vergangenen Donnerstag, im Report von dem netten Herrn Alt gezeigt als schlechte Darstellung und Verleumdung usw., usf. Ich kenne den Herrn Christophersen persönlich, halte ihn auch persönlich für einen honorigen Mann. Er ist im Augenblick im Gefängnis gewesen in Neumünster, und da er seine Strafe abgesessen hatte und inzwischen noch ein zweites, evtl. ein drittes Verfahren bekommen sollte, ist er vom Häftling zum Untersuchungshäftling umfunktioniert worden. Da Untersuchungshäftlinge nach Aussage von Frau Christophersen in Neumünster nicht untergebracht werden, sondern in Flensburg, sitzt er im Augenblick in Flensburg in U-Haft. Frau Christophersen hat mir berichtet, daß er keine freie Besuchsmöglichkeit erhält und daß nur Besuche dreimal 20 Minuten im Monat möglich sind, und die nützt seine Frau verständlicherweise voll aus. Wenn sie jetzt einen Sohn oder sogar einen Enkel mitbringen will, dann geht das nicht, weil nur eine Person gestattet ist. Hat sie mir am Telefon gesagt. Wenn der Sohn hingeht, die 20 Minuten, dann darf die Frau nicht hin.

Heute morgen habe ich einen Brief von ihm bekommen, worin er schildert, daß ein Nachbarbauer seinen Hof versteigert bekommt und einen Ratschlag von ihm haben wollte. Der kommt in Flensburg an, und Christophersen ist in so schlechter Verfassung, daß er den Besuch ablehnt und seinem Nachbarn und Freund auch begründet. Weil dann nämlich der Besuch seiner Frau entfällt, wenn er den Nachbarn empfängt. Wenn ein Terrorist, ein mutmaßlicher, Terroristen sind ja nur mutmaßlich, nationale Leute sind Täter, die man nicht mit mutmaßlich bezeichnet, in U-Haft ist, kann er beliebig viele Anwälte und und und empfangen. Und ein solch honoriger Mensch als U-Häftling, es ist eine Schande, daß man ihn überhaupt so bezeichnet, dem verweigert man das. **Also man kommt tatsächlich zu der Feststellung, daß wir eine politische Justiz und einen Meinungsterror haben, wie er schlimmer eigentlich noch nie gewesen ist.** Und das ist ja wirklich ein Trauerspiel. Sie kennen das Büchlein «Die Auschwitz-Lüge». Alles, was Christophersen da geschrieben hat, so erscheint es mir, einmal nach der Persönlichkeit von Christophersen und auch nach Ihrer Darstellung, wird also wahr sein.

Es ist ja unglaublich, daß in einer Demokratie, wo die freie Meinungsäußerung im Grundgesetz garantiert wird, ein solcher Mensch mit 65 Jahren eingesperrt wird, und das als Landwirt. Ein Landwirt, der seiner Freiheit beraubt wird, geht ja kaputt. Wer will denn die Verantwortung überhaupt noch tragen, wenn diesem Menschen etwas passiert? Darf ich das so interpretieren bezüglich der Aussage Christophersens in seinem Buch «Die Auschwitz-Lüge», welches Sie ja auch kennen, daß Sie das alles für richtig halten?

B: Bezug nehmend auf Ihre Frage, ich habe übrigens Herrn Christophersen vor mehreren Jahren in München kennengelernt. Ich bin ein fleißiger Leser seiner Veröffentlichungen. Ich habe mir erlaubt, ihm zu den verschiedenen Leserbriefen, die er veröffentlicht, etwas zu sagen. Weder die vorangehende Prüfung der Briefe durch seinen Anwalt, der etwas von Literatur verstand, aber nicht von politischer, kriminalisierter Praxis der Bundesrepublik, noch seine Selbstzensur haben ihm geholfen. Zweitens hatte ich Herrn Christophersen wie den anderen Bekannten (nicht daß ich neunmalklug oder ein Hellseher bin) vorher gesagt, daß die Tätigkeit, die sie ausübten, anders organisiert werden muß. Warum betone ich das jetzt? Denn Christophersen und die anderen, die zur Zeit im Knast sitzen, werden auch nicht morgen freikommen. Die rechtsstaatliche, demokratische Justitia in der BRD mit ihrem Benehmen diesen Leuten gegenüber wird alles Mögliche tun, damit die nicht freikommen. Freikommen werden nur jene, die eine Kniebeuge machen und abschwören, was sie bisher geschrieben haben.

K: Darf ich eines noch dazu bemerken. Sie sagen, das muß man anders organisieren. Ich bin ein freier Bürger und will gar nichts organisieren. Ich will als freier Bürger gemäß bestehendem Grundgesetz meine Meinung unorganisiert kundtun. Ich habe vor dem Krieg in keiner Partei Platz gefunden, und nach dem Krieg bin ich in keine Partei gegangen, ich bin ein freier Bürger der Kriegsgeneration, ich habe meine Pflicht getan usw. Nach dem Krieg hat man meiner Generation gesagt: Warum habt ihr keinen Widerstand geleistet usw? Ich lasse mir das nicht zweimal sagen. Ich leiste jetzt geistigen Widerstand gegen die Unterdrückung, gegen den Meinungsterror und gegen die grandiosen Übertreibungen und Lügen. Also das braucht man alles nicht zu organisieren, sondern jeder Mensch ist in unserer heutigen Demokratie frei und kann sich angeblich frei äußern, und darauf fuße ich und werde sonstwas unternehmen, wenn mich daran jemand hindern will.

B: Wenn Sie noch Erfahrungen machen wollen wie ein Don Quichotte, entschuldigen Sie, er war ein einmaliger ehrlich denkender und humaner Mensch. Aber hoffentlich werden Sie mit Ihrer freiheitlichen Auffassung nicht enttäuscht wie Christophersen, damit Sie zur Überzeugung kommen, daß eines das ist, was geschrieben wird, und daß die Praxis wieder anders ausschaut.

Aber wir wollen jetzt Ihre Frage beantworten betreffs des Inhalts der Broschüre «Die Auschwitz-Lüge». Bei meinem Gespräch mit Christophersen erfuhr ich, daß er in der nächsten Nähe von Auschwitz wohnte — und was er geschrieben hat, aus tatsächlicher Erfahrung tat. **Und es**

stimmt, was er dort geschrieben hat. Es gab keine Vergasungen. Also, was noch sollte da nicht stimmen? Es konnte keine Vergasungen geben, weil es keine Einrichtungen gab.

Es ist sogar ein Widerspruch bei jenen, die Gegenteiliges behaupten. Wenn man das erste Buch in dieser Richtung, «Der SS-Staat» von Kogon, aufmerksam liest und das erste Buch von Kautsky gegenüberstellt. Letzteres wurde aufgekauft und verbrannt. Dann wurde er auf sehr diplomatische Art und Weise beraten (unter Anführungszeichen), ein zweites Buch zu schreiben. Im ersten war von Vergasung überhaupt nicht die Rede, im zweiten schon von Vergasung. Er hat aber Mannesmut gehabt, am Schluß zu bemerken: Ich selber konnte nichts von Vergasung sehen, sondern nur hören. Das ist ja auch schon sehr viel und genug. Er war ja mehrere Jahre da und dort.

Wie wir ein Privatgespräch hatten, schilderte ein katholischer Würdenträger namens Karl, wie er selber Vergasungen in Dachau miterlebt hatte. Ihm antwortete der Münchner Weihbischof Neuhäuser: Nur die Wahrheit wird uns von unserer Sünde befreien und behilflich sein, eine Versöhnung herbeizuführen.

Natürlich ist es für Zion, für die fünfte Kolonne in Bonn, für die zionistischen wie die regierenden Persönlichkeiten, die in dieser Rubrik einzureihen sind, wünschenswert, wenn katholische Würdenträger so sind wie der Karl. Alle anderen sind nichts. Diese bedrängt man, trotz bürgerlicher Freiheit, sehr verehrter Herr. **Über die Rechtsstaatlichkeit mordet man die Justitia, man mordet die Demokratie, und man mordet den Rechtsstaat, Lug und Trug zuliebe.** Denn mit Wahrheit macht man in der Bundesrepublik keine Karriere. Mit Wahrheit kann man vielleicht ein Stückchen verschimmeltes Brot verdienen, aber nicht mehr. Und wenn ein Bundeskanzler, SPD dazu, unter anderem veröffentlicht, daß die Publizistik in der Bundesrepublik sogar Falsches bringen soll und dann dem Herrgott dankt, daß wir seine Freiheit haben — was soll man da noch verlangen?

K: Wenn man das nochmals überblickt, was Sie eben gesagt und bestätigt haben: Also durch Inaugenscheinnahme an Ort und Stelle nach dem Zusammenbruch 1945 haben Sie festgestellt, so darf ich das doch interpretieren, daß Sie keine Gebäude in Auschwitz, Buchenwald und Maidanek und auch nicht woanders festgestellt haben und daß mindestens 100 Aussagen von ehemaligen Insassen dieser KZ das gleiche bestätigt haben: Es haben keine Gebäude dort gestanden, und es haben keine Vergasungen stattgefunden. Damit wollen wir ja sicherlich nicht

gleichzeitig sagen, daß dort nicht auch Menschen zu Tode gekommen sind.

Aber wenn ich mir weiterhin überlege, ich glaube, das haben Sie sogar geschrieben, daß mindestens drei Leiter von KZ vor gesamter Mannschaft gehängt worden sind, weil sie Übergriffe getätigt haben in ihrer Eigenschaft als KZ-Kommandanten, dann ist das ja doch schon eine merkwürdige Angelegenheit. Ich nehme an, die Übergriffe waren vielleicht bei den Paketsendungen, daß die da Unterschlagungen gemacht haben, vielleicht auch andere Dinge. Wenn das von SS-Gerichten während des Krieges durch Aufhängen, durch Todesurteil, bestraft wurde, dann kann man sich ja nicht vorstellen, daß noch schwerere Dinge dort vorgekommen sind, welche aber nicht verfolgt wurden. Ist das richtig?

B: So ist es.

K: Vielleicht darf ich in dem Zusammenhang mal etwas anderes noch sagen. Der amerikanische Professor Hoggan, den ich selbst etwa 1963/64 erlebt habe hier in Deutschland, hat ja dieses Werk «Der erzwungene Krieg» geschrieben. Da ich persönlich mit Prof. Hoggan bekannt bin und mit ihm gesprochen habe, etwa 1963/64, kann ich konkret über ihn etwas aussagen. Er hat damals eine Einladung des Rhein-Ruhr-Clubs gehabt zu einem Vortrag.

Dieser Vortrag hat nicht stattfinden können, weil vom Bundeskanzleramt bzw. Kultusminister oder welche Stelle das war, weiß ich heute nicht mehr, der Rhein-Ruhr-Club gebeten oder sogar angewiesen worden ist, diesen Herrn Hoggan nicht sprechen zu lassen. Dasselbe und ähnliches ist dem französischen Geschichtsprofessor Rassinier passiert, der in Dachau u. a. längere Zeit inhaftiert gewesen ist, mit dem Pastor Niemöller zusammen. Herr Niemöller hat dort Vergasungen festgestellt. Herr Rassinier hat Herrn Niemöller als Lügner entlarvt. Inzwischen ist klar, daß dort keine Vergasungen stattgefunden haben. Herr Niemöller soll ein «Luxusleben» im KZ Dachau geführt haben, jedenfalls gemessen am Leben der anderen KZ-Häftlinge. Um diesen Vorteil weiter zu genießen und geheimhalten zu können, hat er wohl dann «Vergasungen» dort festgestellt. Prof. Hoggan ist also gehindert worden, vor dem Rhein-Ruhr-Club zu sprechen, Rassinier ist gehindert worden an der Einreise nach Deutschland, auch für Vorträge.

Was ist das für ein komisches Land, diese Bundesrepublik. Wenn vom Ausland qualifizierte Historiker nach Deutschland einreisen und dort zur Entlastung Deutschlands gegenüber der kollektiven Belastung, die man

uns anhängt, die historische Wahrheit darstellen wollen, läßt man sie nicht sprechen.

Wer hat denn als Deutscher, als Regierungsmann, Interesse daran, daß wir nicht entlastet werden? Auch die Juden sollten doch, von Galinski in Berlin angefangen bis Wiesenthal, froh sein, wenn wir feststellen, daß wir keine solchen übertriebenen Zahlen von Opfern verschuldet haben. Sie sollten doch froh sein, wenn hinterher weniger Opfer rauskommen aus ihren eigenen Reihen. Nein, die sind anscheinend stolz darauf, daß es möglichst viele sind. Was ist das für ein Wahnsinn in dieser Welt und ein Wahnsinn in der Bundesrepublik? Wenn unsere Feinde uns möglichst viel anhängen wollen, dann ist das ja menschlich noch verständlich; aber daß wir selbst uns dagegen wehren, entlastet zu werden? Da muß man sagen, das ist schon langsam ein Irrenhaus. Oder?

B: Verehrter Herr Fragesteller, es ist richtig, daß der ganze Komplex bereits zur medizinischen Farce geworden ist. Wer hat Interesse, aus wenigen Opfern mehr Opfer zu schildern? Wie kann es vorkommen, daß Führer eines Teilvolkes der Dichter und Denker, die sich als freien Teil Deutschlands bezeichnen, die von sich behaupten, eine einmalige Demokratie und einen Rechtsstaat in der Geschichte des Deutschtums zu haben, so etwas tun? Wenn man in Betracht zieht, wer und warum Deutschland dreigeteilt wurde, wenn man in Betracht zieht, daß alle Bundestagswahlen nur ein Abglanz einer Janusdemokratie sind, dann soll man sich belehren lassen, was man beweisen kann. Eines von vielen Beispielen, wie man in der Bundesrepublik politische Karriere machen kann.

Wir haben früher gesprochen wegen Adenauer, was er alles tat, als seine auf Papier skizzierte Bundesrepublik nicht unterschrieben werden konnte, weil McCloy keine Zeit hatte, bevor Adenauer mit Dr. Goldmann nicht irgendwie auf einen Nenner gekommen war. Wenn ein Willy Brandt noch Kanzler ist und drei Monate vorher eine zionistische Persönlichkeit seinem Parteifreund, der zu jener Zeit noch Verteidigungsminister war, u. a. sagt: «Sie gefallen mir, Sie werden Bundeskanzler.» Den Dialog brauchen wir weiter nicht zu verfolgen. Nach drei Monaten wurde er Bundeskanzler.

Natürlich werden Sie sagen können, auch ich bereichere vielleicht die «Tausendundeine Nacht» in anderer Hinsicht um mehrere Nächte. Woher weiß ich so etwas? Wie kann ich es beweisen? Ich beweise es Ihnen. Aber vorläufig sage ich nur, daß es eine Tatsache ist. Dies beweist doch zusätzlich, wer in der Bundesrepublik den Bundeskanzler ernennt. Die Gefechterei über absolute Mehrheit, nicht absolute Mehrheit, über Koa-

litionen, nicht Parteikoalitionen bestellt die Regierung? **Nein. Über die Bundesrepublik bestimmen außenstehende Privatpersonen.**

Jetzt nehmen Sie so einen Bundeskanzler, nehmen Sie seine Regierungsmannschaft. Wie sollen diese nicht Ja und Amen sagen zu allem, was aus der Reihe jener außerhalb der Bundesrepublik stehenden Persönlichkeiten kommt? Der würde ja seinen Posten verlieren. Er will doch Herr Minister sein, alle Privilegien genießen. Dafür ist er schon für Lug und Trug. Man hat eine Potemkinsche Kulisse von einer einmaligen Demokratie und einem Rechtsstaat geschaffen. Und wenn man Dutzende Male am Tage von Freiheit spricht, liefert schon diese Tatsache den Beweis, daß es keine Freiheit gibt. Denn kein wirklich reicher Mann, wirklicher Millionär wird rund um die Uhr schreien, ich habe Millionen, ich bin Millionär usw. Er hat sie einfach. Das kann doch nur der Arme, der Hochstapler, der Angeber tun. Und so sind Demokratie und Rechtsstaat in der Bundesrepublik nur Angeberei.

K: Sie haben vollkommen recht, dieses Trauerspiel ist ja wahrscheinlich die Erklärung für den politischen Zustand in der Bundesrepublik: Jeder Politiker, der auf das gestürzte, zusammengebrochene Reich schimpft, hat keine Schwierigkeiten. Der kann sicher sein, daß keiner ihn am Wikkel packt. Jeder Politiker, der wagt, etwas teilweise Gutes über das vergangene Reich zu sprechen, fliegt aus der Politik raus. Wir haben also eine Negativauslese. **Alle, die gegen unsere Interessen sprechen, sind Politiker und können Politiker sein; alle, die für unser Land sprechen, können keine Politiker sein, die fliegen raus.** Und diese Negativauslese hat den heutigen Zustand hergestellt, und ich kann mir die Situation der Nachfolger der Kriegsgeneration vorstellen.

Das kann kein Mensch glauben, der das nicht erkannt hat, der es nicht aus Dokumenten erfahren hat, der es nicht selbst erlebt hat. Das kann ein normaler Mensch einfach nicht glauben. Und die Bücher, die es gibt, «Schuld und Schicksal» von Ihnen, wer kennt denn das? Außer einem kleinen Kreis von national eingestellten Menschen kennt das keiner. Wer kennt denn das Werk von Butz, «Der Jahrhundertbetrug»? Das kennt doch keiner. Es nimmt doch keiner Notiz, daß der Herr Butz, meines Wissens ein Elektroprofessor, durch Zufall auf diese Lügenfährte stieß und als Wahrheitsfanatiker sagte, das kann doch nicht wahr sein. Er ist der Sache als Amateurhistoriker praktisch nachgegangen, und daraus entstand das Buch «Der Jahrhundertbetrug». Der war auch erschüttert. Aber es nimmt überhaupt keiner Notiz. Es fühlt sich kein Regierungschef, kein Minister befähigt oder angesprochen, daraus etwas zu machen. Nein, es wird nur nach Belastungen für unser Land und unser Volk

gesucht. Das ist ein wirkliches Trauerspiel, wenn man sich das so beguckt.

Ich bin im vorigen Jahr in Düsseldorf gewesen, um mir einen Vortrag des David Irving anzuhören, weil mich das interessierte. Ich bin nicht reingekommen, weil in der freiesten Demokratie aller Zeiten mir der Zugang durch wilde Horden versperrt war. Es war nicht möglich, die Polizei zu bewegen, mir freien Zugang zu der Veranstaltung zu verschaffen.

Dem Polizeipräsidenten habe ich nachträglich entsprechend geschrieben. Unter anderem habe ich geschrieben: «Es war eine wilde Horde Roter, die mich daran hinderte. Ich bin bis auf 20 cm Nasenabstand an die herangegangen und darf Ihnen sagen, Herr Polizeipräsident von Düsseldorf, ich habe während des ganzen Krieges an der Front und überall nie solche haßverzerrten Gesichter gesehen wie bei diesem Kordon, den diese rote Bande dort gebildet und mich daran gehindert hat, in die Versammlung zu gehen.

Nie habe ich es für möglich gehalten, daß deutsche Menschen gegenüber deutschen Menschen solche haßverzerrten Gesichter machen können. Und daß die mich nicht regelrecht verkloppt haben unter Aufsicht der Polizei, die in 5 m Entfernung mit 10 Mann stand und keinen Finger und keinen Fuß gerührt hat, das hat mich gewundert.» Der Polizeipräsident hat mein Schreiben bestätigt und erklärt, er habe untersucht und festgestellt, daß seine Beamten sich einwandfrei benommen hätten. So sieht das in der Bundesrepublik aus.

B: Wenn ich zurückgreifen darf zum vorherigen Thema, als Sie bemerkten, wieso und warum ein Galinski und Genossen Interesse daran haben, aus einer Mücke einen Elefanten zu machen. Wieviel ermordete Juden es immer gewesen sind, läßt sich unendlich übertreiben. Das tun die Galinskis und auch die Deutschen, sagten Sie.

Ich habe immer die Meinung vertreten, und das ist mir in Fleisch und Blut eingeätzt: Es ist besser und ehrlicher, es kehre jeder vor seiner Tür; ich muß bei meiner Familie darauf achten, daß sie sauber ist und bleibt. Es läßt sich aber manchmal nicht vermeiden, auch gegenüber seinen Freunden etwas zu sagen. Aber wir sind doch unter uns und sollen laut denken.

Ich ließ vorher einmal die Frage fallen, ob die Bundesrepublik nicht auch ein Teil des Volkes der Dichter und Denker sei. Da rate ich: Sollen sie sich bemühen, in dieser Sache weniger zu dichten, aber mehr zu denken und zu überdenken und Stellung zu nehmen. Betreffend Galinski, Wie-

senthal usw. sagte ich schon, daß viele dieser Leute schon fast zum medizinischen Fall geworden sind. Haßfanatismus ist eine krankhafte Erscheinung. Die Kreaturen sind selber nicht glücklich, wenn sie hassen. Wenn man Galinski oder Wiesenthal nur in aller Ruhe in die Augen schaut, dann kann man schon ihre innere Verfassung feststellen. Aber das sind nun mal labile Charaktere. Die machen eben Karriere durch ihren Haß und durch ihre unmenschliche Unwahrheit und unjüdische Tätigkeit. Das sind halt dritt- und viertgradige Juden.

Denn wer hat schon um 1948 von diesen Kreaturen gehört? Die kompetenten israelischen politischen Parteien, dort gibt es eine Gesamtorganisation aller zionistischen Parteien, außer der kommunistisch-zionistischen Partei, forderten zu jener Zeit alle Juden auf, Deutschland zu verlassen und in Israel zu wohnen. Verlassen sie es nicht, so meist wegen ihrer Schwarzmarktgeschäfte oder anderer unehrenhafter Tätigkeiten. Das ist genug gesagt.

Von amerikanischen, jüdischen, zionistischen Persönlichkeiten wurden sie als jüdische Abfallkiste, als Müllkiste betrachtet. Je mehr man die von kompetenter Seite her ins Gesicht spuckt, desto mehr sagen sie, es sind Regentropfen. Sie erkannten ihre Sternstunde, um individuelle Karriere zu machen. Warum? Weil sie es auch mit labilen deutschen Charakteren zu tun haben. Und weil es eine Tatsache ist, daß die Repräsentanten des Dritten Reiches eine verschwindende Minderheit im Judentum, die zionistischen Führer als Repräsentanten des ganzen Judentums anerkannt und mit ihnen kollaboriert haben. Gegen die eigenen Interessen, wie man hinterher feststellen kann.

Aber die bundesdeutsche Regierung setzt dieselbe Kollaboration fort mit solchen verrückten, haßkranken, antideutschen und antijüdischen Kreaturen, wie sie Galinski und Wiesenthal sind. Gegen die Interessen der absoluten jüdischen Mehrheit in der Bundesrepublik und gegen die absolute Mehrheit des bundesdeutschen Volkes. **Wiesenthal, Galinski & Co. haben nun einmal ein Interesse daran, daß ein Antisemitismus in der Bundesrepublik gedeihen und blühen soll.** Kein Salonantisemitismus, sondern ein zerstörerischer Antisemitismus. Denn mit leeren Hinweisen auf den Nazismus kann man die Bundesrepublik nicht erpressen. Mit gewalttätigem Antisemitismus kann man mehr kassieren.

Wären diese Leute ehrliche Zionisten, dann wären sie heute in Israel. Zionistische Moral, zionistische Politik und Talmudforderung sagen, daß solche Juden in der Diaspora nichts zu suchen haben. Aber weder früher noch heute, wo wir einen richtigen Israel-Staat haben, fahren sie nach Israel. Wiederum aus Karrieresucht.

Mit krankhaften Demonstrationen müssen sie ihre Existenzberechtigung dadurch beweisen, daß sie in der Diaspora verrücktere und grausamere Zionisten sind als die ehrlichen Zionisten in Israel. Wir kennen doch hier den Spruch: Der sündige Katholik will katholischer sein als der Papst. Daran erkennt jeder Katholik, daß mit diesem sogenannten Katholiken etwas nicht stimmt. Das gleiche gilt für die sogenannten Zionisten. Wer die Namen Galinski oder Wiesenthal hört, muß wissen, daß das keine braven Juden sind. Aber wenn die Bundesdeutschen — man darf nicht sagen die Deutschen, denn der DDR-Deutsche macht das nicht mit, und der Österreich-Deutsche macht es auch nicht. Also wenn die Bundesdeutschen das mitmachen, habe ich ja früher gesagt und kann ich wiederholen, tun sie es aus Karrieresucht. Aber es ist die Angelegenheit der Bundesdeutschen, wenn sie den Interessen des Bundesdeutschtums schaden wollen.

Adenauer wollte die Tatsachen verheimlichen und die geschichtliche Wahrheitsaufklärung des vorbereiteten Attentats gegen ihn am 27. März 1953 verhüten. Als er gefragt wurde warum, war dies die erste Ohrfeige gegen Demokratie und Justiz: Ich wollte aufkommenden Antisemitismus dadurch verhüten (denn er wußte, daß Zionisten das Attentat geplant hatten). Aber es wurde gesagt, es sei entweder von Neonazis oder von tschechischen Kommunisten organisiert und durchgeführt worden. Und so blieb das bis jetzt.

Und Adenauer hat im Gegenteil einem aufkommenden Antisemitismus einen Dschungelweg asphaltieren lassen. Möglich, daß Adenauer gutgläubig war, und möglich, daß sein Faktotum Dr. Globke, der als sein Souffleur eingesetzt worden war, auch irgendwie daran glaubte. Aber in Wahrheit ist das Gegenteil daraus geworden. Warum? Man darf sagen, als die Nazispitzenpolitiker mit den Zionisten viel kollaboriert haben, waren einige von ihnen Antisemiten. Aber die Mehrheit des deutschen Volkes war nicht antisemitisch. Heute, da die Bundesregierung mit den Zionisten die Kollaboration fortsetzt, kann man auch sagen, daß ein Teil der Regierungsleute nicht Antisemiten sind, obwohl der Philozionismus dümmer und schlimmer ist als der Antisemitismus.

Aber es wurde schon einige Male festgestellt, daß eine absolute Mehrheit der bundesdeutschen Bevölkerung antizionistisch und antisemitisch ist. Wenn ich sage antizionistisch, wäre ich froh, denn ein Großteil hat keine Ahnung vom Unterschied zwischen Zionismus und Judentum. So soll es nach dem Wunsch der Zionisten auch bleiben. Die Zionisten achten darauf, und für Bonn gilt der makabre Leitsatz: Nicht-Israel heißt Anti-Israel, Anti-Israel heißt Antizionismus, und Antizionismus ist gleichzusetzen mit Antisemitismus. Und das werden sie auszulöffeln haben; leider nicht die Regierung, sondern das bundesdeutsche Volk.

K: Wir haben eben die Frage vielleicht nicht konkret genug gestellt, oder Sie haben sie nicht entsprechend beantwortet: Es sind nach Ihren Angaben in Ihren Büchern drei KZ-Kommandanten während des Krieges gehängt worden. Was haben die Leute gemacht, haben die etwa Juden vergast, das kann doch wohl nicht sein. Was haben sie gemacht? Ist Ihnen das bekannt?

B: Ja. Die Fälle habe ich kurz gebracht. Ich habe mich mit dieser Tatsache befaßt, insbesondere in «Maidanek in alle Ewigkeit», um zu schildern, daß auch das verketzerte Maidanek... Es lief damals der sogenannte Maidanek-Prozeß; etwa 15, 20 Personen wurden angeklagt, 250 000 Juden umgebracht zu haben; es hieß, viel mehr, aber man einigte sich auf die runde Zahl; da fiel mir ein zu beweisen, daß...

K: Wenn ich mal eben dazwischenreden darf. Ich glaube mich flüchtig zu entsinnen, daß der Maidanek-Prozeß in Düsseldorf lief, und hinterher war eine Zusammenfassung. Es war zwischendurch immer von 250 000 getöteten Juden die Rede, und am Ende habe ich in der FAZ, glaube ich, einen Bericht über den verlaufenen Prozeß insgesamt gelesen. Da stand auf einmal die Zahl um die 50 000. Ich war damals verwundert, daß immer groß herausgestellt worden ist, in allen Zeitungen, 250 000 Juden sind umgebracht worden, und auf einmal am Schluß waren es nur noch 50 000.

B: Ich deutete ja schon an, es war die Rede von 350 000, von 400 000, man einigte sich laut staatsanwaltlichen Unterlagen auf 250 000. Und von 250 000 wurde eben gesprochen. Daß es hinterher wieder Rabatte gab, ist eben Folge der Jongliermathematik. Man hat sich auf weniger geeinigt. Aber dieses Weniger muß auch als symbolisch betrachtet werden. Und wenn es stimmen sollte, waren sie nicht umgebracht worden, sondern durch viele andere Ereignisse zu Tode gekommen. Aber wichtig ist jetzt die Beantwortung der Frage, warum einige KZ-Kommandanten mit dem Tode bestraft worden sind.

Da verschiedene Proteste von seiten der KZler in Berlin hörbar wurden, ordnete man Untersuchungen an. Ein Dr. Morgen von der SS, der heute noch lebt, ein sehr guter Bekannter von Dr. Kempner, war derjenige, der die Todesurteile fällte, insbesondere gegen Koch und gegen Florstedt. Florstedt war sogar Lagerkommandant in Maidanek. Und was war das Verbrechen? Juden haben sie nicht vergast. Denn ich sagte ja schon, daß von einem Westberliner Gericht, ich unterstreiche nochmals Westberliner Gericht, festgestellt worden war, daß es in Maidanek keine Ver-

gasungen gegeben hatte. Dennoch sprach man im ganzen Prozeß von «Vergasung».

K: Was heißt Westberlin?

B: Ein Gericht in Westberlin im Jahre 1950. Dieses Urteil wurde unter den Tisch gekehrt. Und der Prozeß in Düsseldorf war 1980. Ich bekam Kenntnis von einer Veröffentlichung in Amsterdam. Eine Abteilung der Amsterdamer Akademie veröffentlichte von Zeit zu Zeit Berichte über alle durchgeführten NS-Prozesse, ganz dicke Bände. Mitherausgeber war sogar der verstorbene hessische Generalstaatsanwalt Dr. Fritz Bauer, SPD, und alles andere denn deutschfreundlich. Das Werk war ein einmaliges Dokument. Und weil es eben einmalig war, wurde es verschwiegen. Niemand nahm es zur Kenntnis.

Mit diesem Dokument bewies ich nochmals, daß keine Gaskammern existierten. Florstedt war von SS-Richter Dr. Morgen wegen Verletzung der sogenannten Hausordnung verurteilt worden. Er hat verschiedene krumme Geschäfte gemacht mit den Judenrätlern, mit den Kapos usw. Er hat sogar, wie man festgestellt hat, an einer Hochzeit im KZ teilgenommen. Es gab also sogar auch das. Dabei hat er da und dort Geschenke entgegengenommen, wenn wir nicht gerade von Bestechung sprechen wollen. Das war ein Vergehen gegen die Ordnung.

Der Lagerkommandant hatte in die Interna der Juden nicht dreinzureden. Die Deutschen befaßten sich damit nicht. Das Verteilen der ankommenden Pakete oder Geschenke war Aufgabe des Judenrates. Dieses wurde im Prozeß vorgebracht und geschildert. Warum aber hat man ihn gehängt, und zwar auf dem Appellplatz? Warum wohl hat man alle Lagerinsassen zusammengepaukt? Es war doch auch eine Prestigeangelegenheit. Wollte man den Leuten mehr Mut machen, bei solchen Fällen zu protestieren, sich zur Wehr zu setzen, und wenn es nicht ging, sich über den Kommandanten hinweg direkt an Berlin zu wenden?

Nun bringt dieser Dr. Morgen den traurigen Mut auf und sagt: In Auschwitz gab es keine Vergasungen, aber in Birkenau. Dabei schildert er, daß er bei einer unangekündigten Inspektion Pech gehabt habe. Denn er sei nach der Vergasung erschienen, und die ganze Installation sei blitzblank sauber poliert gewesen usw. Und er weiß, daß da eine Vergasung war, hat sie aber selber nicht bemerkt. Natürlich mußte er mit dieser Schilderung seine Freiheit erkaufen. Er mußte doch schließlich seine Kniebeuge machen vor dem Herrn stellvertretenden Generalankläger, dem amerikanischen Ankläger in Nürnberg (seinem heutigen guten Bekannten).

Aber von der Wahrheit war er doch nicht ganz abgegangen in seiner Schilderung. Aber wer geht schon aufgrund der oberflächlichen Schilderung über einen Florstedt, einen Koch und andere der Sache genauer nach? Aber gerade hier stecken Dinge, mit denen man Beweise erbringen kann. Das sind eben Beweise. Da existieren auch hilfreiche Aussagen von den damaligen Anklägern, Untersuchungsrichtern. Aus dem Bereiche der SS. Auch Dr. Morgen war SS.

Natürlich, an und für sich konnte kein KZ-Insasse froh sein. Er war seiner Freiheit beraubt. Und jede Freiheitsberaubung ist bestimmt ungerecht usw. Aber sie zu schildern als Vernichtungslager ist eben grausam. Da lehrt wieder der Talmud, ich nehme das Beste der Talmudstelle und nicht das Schlechte: Ein Wahrheitsmörder ist der schäbigste aller Mörder. Und da sind die Galinskis, und da sind die Wiesenthals, und da sind jene Bundesdeutschen, die durch Wahrheitsmord Karriere machen. Da werden eben solche Leute erpreßt, es wird ihnen diktiert von den Zionisten, es handelt sich fast durchwegs um gewesene Nazis, die zu den höchsten Posten der Bundesrepublik gelangt sind. Dies allerdings ist Sache des bundesdeutschen Volkes, des Volkes der Dichter und Denker, wenn es sich so verkaufen läßt.

Welcher Bundespräsident war kein Nazi? Man weiß, daß der Ex-Bundespräsident Scheel vorher als Nazi Außenminister geworden war. Deswegen konnte doch Werner Nachmann, der Direktor des Kuratoriums der Juden in Deutschland, im Außenministerium die Korrespondenz diktieren, nicht der Außenminister. Wieso konnte er diktieren, wieso konnte er alles erfahren? Bitte, das ist Tatsache. Dann wurde Scheel Präsident der Bundesrepublik. Warum? Normalerweise bleibt man zwei Legislaturperioden Bundespräsident. Mit Scheel (F.D.P.) machte man eine Ausnahme. Die CDU wollte sich rächen, weil die F.D.P. sich von ihr getrennt und eine SPD/F.D.P.-Regierung gebildet hatte. Also sollte Carstens (CDU) Bundespräsident werden. Die Gegenseite ließ sofort durchblicken, daß Carstens offizieller Nazi war. Die CDU gab zurück nach dem Leitsatz «Haust du meinen Juden, haue ich deinen Juden» und verriet, daß auch Scheel Nazi war.

Warum komme ich darauf zu sprechen? Das Bemerkenswerte kommt jetzt, und zwar: Scheel wurde logischerweise gefragt, wann er Parteimitglied der NSDAP geworden sei. Aber er konnte sich nicht erinnern. Darauf habe ich geschrieben, daß bisher keinem Richter und keinem Staatsanwalt eingefallen ist, zu untersuchen, wie sich Zeugen in NS-Prozessen genau erinnern und haargenau schildern können, was vor 35 Jahren geschehen ist, gerade so, als ob es heute vormittag gewesen wäre. Irgendwie müßte man doch solchen Leuten, die ein solches Gedächtnis haben, leitende Stellen, Bundesstellen, anbieten.

K: Ich besitze das Buch von Dr. Laternser, Strafverteidiger, über den Auschwitz-Prozeß in Frankfurt. Ich habe das damals sehr interessiert studiert, und dieser honorige Strafverteidiger hat nicht mehr und nicht weniger geschrieben, als daß die Mehrzahl der Zeugen, die die deutschen Staatsanwälte von Polen hier herübergeholt haben, im Staatsministerium für Sicherheit oder ähnlich in Warschau präpariert worden sind, bevor sie die deutsche Grenze überschritten. Das schreibt Laternser. Laternser weist nach, daß eine Vielzahl dieser Zeugen, die dort aufgetreten sind in Frankfurt, Meineide geschworen haben. Aufgrund dieser Aussagen sind Deutsche verurteilt worden. Das stinkt gen Himmel. Und was Herrn Scheel anbelangt, von ihm habe ich persönlich von einem seiner Freunde ein Bild gezeigt bekommen, wie er in einer Gruppe der Hitlerjugend fotografiert war, und er machte gar keinen unfröhlichen Eindruck. Also der hat bestimmt damals keinen Widerstand geleistet, genauso wie ich auch nicht.

B: Betreffend Zeugen. Ich mußte etwa 1967 bei einem NS-Prozeß in Münster als Zeuge und Sachverständiger teilnehmen. Es war mir unlieb. Aber ich konnte mich nicht darum herumdrücken. Der Prozeß hieß Stanislauer Prozeß, benannt nach einer größeren Stadt in Galizien. Er wurde auch als Krüger-Prozeß bezeichnet, weil einer der Hauptangeklagten Krüger hieß. Bei diesem Prozeß habe ich miterlebt, wie der Vertreter der Nebenklage, der nicht wußte, wer ich bin, mich außerhalb des Gerichtssaales zu bearbeiten versuchte. Aber nach dem Prozeß schrieb ich in der «Deutschen Wochenzeitung» einen Leitartikel.

Ich berief mich auf einen Artikel einer jüdischen Zeitung in Israel. Diese war ehrlich genug, darauf hinzuweisen, daß es sündhaft sei und daß die israelische Regierung es nicht tolerieren sollte, daß das Auftreten als Zeuge für verschiedene Israelis zum Beruf geworden ist. Sie fahren nach Deutschland auf Kosten des deutschen Steuerzahlers und beschäftigen sich dort mit allen möglichen Privatinteressen.

K: Kriegen angeblich auch entgangenen Gewinn entschädigt usw.

B: Sie wohnen in Hotels usw. und schreiben selber, daß so manche Zeugen die Wahrheit links liegenlassen. Darauf habe ich mir erlaubt, folgenden Vorschlag zu machen:

Beim Durchschnittsjuden, beim religiösen Juden, bei den nicht assimilierten Juden ist eine eidesstattliche Erklärung moralisch und religiös wertlos. Wertlos und moralisch bedeutungslos ist schon, wenn er aussagen muß vor einer Holzfigur, die das Sinnbild des christlichen Gottes

darstellt. Ein braver Jude darf so etwas nicht tun. Tut er es doch, dann kann seine Aussage doch nicht wahr sein. Deshalb müßte man darüber hinaus gehen und jeden Juden nach dem mosaischen Gesetz beeiden lassen, obwohl das mosaische Gesetz einen eigentlichen Eid nicht kennt.

Es kennt eine Art Ehrenwort. Praktiziert wird das, indem der Befragte in Gegenwart des Präsidenten der Kultusgemeinde oder eines anderen Funktionärs die rechte Hand auf die Bibel legt und verspricht, die Wahrheit zu sagen. Automatisch hätte man 95% weniger jüdische Zeugen aus Amerika, aus Israel oder anderen Staaten. Lug und Trug und Meineid könnte man dadurch ausschalten. Warum hat man das nicht gemacht? So mancher Richter, so mancher Staatsanwalt — das sind doch keine Schusterlehrjungen — merkt es, daß hier präpariert worden ist.

Das habe ich ja geschildert. Ich weiß ja, daß gegründet worden ist — offiziell eine Reparaturwerkstätte, tatsächlich aber eine geistige, um die Leute zu instruieren. Das ist sogar von einer jüdisch-zionistischen Zeitung, die in München erschienen ist, gefordert worden. Sie ist inzwischen eingegangen. Aber auch das hat man nicht zur Kenntnis genommen. Welcher Richter wird schon wagen zu zweifeln. Kam es vor, dann war es ein Richter mit Mut usw. Natürlich wurde er als Antizionist beschimpft in aller Welt.

In dieser Welt, die eben an einer permanenten Weiterführung der NS-Prozesse Interesse hat. Die NS-Prozesse sollen ja permanent beweisen, daß ein Nazismus nicht existiert hat, sondern noch existiert. Deswegen droht man auch immer wieder, den zu entführen oder den zu bekommen. Man schreit, daß dieser oder jener untergetauchte Nazi dort oder dort lebt. Man verschleudert Hunderttausende, ja sogar Millionen von Dollar, um ihn in die Gewalt zu bekommen usw. Hat das noch mit Gerechtigkeit zu tun?

Warum machen das unsere deutschen Politiker mit? Jeder bundesdeutsche Wähler müßte aufmucken, wenn ich schreibe, der Jude soll den richtigen jüdischen Eid ablegen, und fordern, daß man das zur Kenntnis nimmt. Da muß der deutsche Wähler mal sagen: Herr Sowieso, wenn du kandidieren willst, dann verpflichte dich, das und das zu tun. Andernfalls sollen sie den Wahlboykott organisieren usw. Vielleicht gehe ich zu weit. Sie werden es besser wissen, und andere Bundesdeutsche werden es besser wissen, was zu tun ist.

K: Darf ich da ein Beispiel erzählen, wovon ich Kenntnis habe. Herr Nehring ist Ihnen sicherlich bekannt. Ich habe ein Gespräch mit ihm gehabt. Er hat es auch veröffentlicht, deswegen kann ich es mit Namen nennen, und das war folgendes:

Es hat eine Jüdin aus Amerika erklärt, daß Nehring an Judenpogromen oder ähnlichem teilgenommen habe, und man hat ihn des mehrfachen Mordes angeklagt. Der Mann ist heute 80 Jahre alt. Als er es mir erzählte, war er vielleicht 76, und wenn ich mich recht erinnere, sagte er mir, daß er acht Jahre lang unter diesem Mordverdacht gestanden hat, bis er offiziell freigesprochen worden ist.

Und wie kommt das? Diese Jüdin aus Amerika hat aus irgendeinem Grunde einen Menschen des Judenmordes in tausendfacher Auflage beschuldigt, und als jener Mann, ich weiß nicht mehr, wer es war, zur Verantwortung gezogen werden sollte, war er tot. Und da hat die Jüdin gesagt, ja das war ja gar nicht der, sondern hat irgendwo, ich weiß nicht wie, den Namen Nehring gefunden und plötzlich erzählt, das war ja überhaupt der Nehring. Daraufhin hat man ein Ermittlungsverfahren gegen Herrn Nehring losgelassen. Und dadurch war er acht Jahre gewissermaßen als Stellvertreter unter Mordverdacht. Dies ganz allein, weil einer Jüdin in New York eingefallen war, daß auch sie doch einmal einen verdonnern sollte.

Nehring hat mir erzählt, daß der Staatsanwalt und die Schöffen, oder nur die Schöffen, das weiß ich nicht mehr, extra nach New York geflogen sind, um diese Jüdin zu vernehmen. Die Dame hat sich aber nicht blicken lassen, und man ist unverrichteter Dinge wieder von New York abgeflogen. Kosten sicher über 100 000 DM mit solch zehnköpfiger Gesellschaft. Dann ist man, ich glaube, es war Heidelberg, jedenfalls in eine Stadt im Badischen zur Zeugeneinvernahme gefahren. Man hat Nehring Gelegenheit gegeben, mitzufahren. Nach New York war es ihm zu weit gewesen, und er wollte wohl auch nicht gerne fliegen. Ins Süddeutsche ist er aber mitgefahren. Das ist Monate, ja sogar ein ganzes Jahr so gegangen. Alle möglichen Zeugen sind vernommen worden, und nach acht Jahren hat man dann festgestellt, daß nichts stimmt, daß den Herrn Nehring keine Schuld trifft und daß er freizusprechen ist.

Acht Jahre lang mußte ein deutscher Bundesbürger mit Mordverdacht belastet werden, nur weil irgendeine Jüdin sich hat einfallen lassen, den Mann mutwillig zu beschuldigen.

Da wird also gelogen, daß die Heide wackelt. Das ist kein Ruhmesblatt für manche Juden. Herr Burg, wir haben jetzt noch etwa eine Viertelstunde Zeit. Vielleicht erläutern Sie uns mal: Was ist eigentlich ein Jude? Unter Juden stellen sich die meisten Bundesbürger eine bestimmte Art Menschen vor, die man genau begrenzen kann. Aber ich habe das Gefühl, daß eigentlich zwischen Jude und Jude mehr Unterschied herrscht wie zwischen einem Chinesen und einem Amerikaner. Vielleicht erläutern Sie uns das einmal.

B: Ich werde es probieren. Die Thematik ist interessant, aber nicht in 15 Minuten zu beantworten. Aber wie gesagt, ich will es probieren. Sie haben recht, in keinem Volk ist dieser Unterschied. Wenn man sagt Jude, darf man nicht vergessen, daß es seit über 2000 Jahren keinen Einheitsstaat gibt. Das Wort Jude, modernisiert, kommt von Judäer, von Juda. Ein Land, ein Stamm, der Sohn Jakob, Israel. Und da Jerusalem zufällig in Judäa liegt und diese Juden wahrscheinlich mehr kämpferisch, mehr Judäer, mehr politisch waren, nannte man das Ganze nachher Judentum. Obwohl nach Salomos Tod sich das Land sofort in Israel, Samaria und Judäa, eben Jerusalem, spaltete.

Als man die Juden aus Israel und Judäa gänzlich vertrieben hatte, ist heute anzunehmen, daß mehr oder weniger die wahre Abstammung des Samens Abrahams aus den arabischen Staaten kommt. Die Araber-Juden, die Juden aus Spanien und aus Portugal, d. h., die Sephardim sind die ältesten Juden. **Die anderen, die sich Juden nennen und sich im Zionismus, der von Herzl stammt, führend durchgesetzt haben, z.T. deutsche Juden, Juden aus dem Osten, aus Polen, aus Rußland, nennt man Askenasim, viele sagen Aschkenasim.**

Die Abstammungstafel der Bibel kennt kein solches Volk. Es ist nicht vorhanden. Man nimmt an, daß sie teilweise von den phönizischen Juden, die mehrere tausend Jahre im Osten gelebt und sich assimiliert haben, abstammen. Auch gab es im 7/8. Jahrhundert ein Khasarenreich. Dort hat man dem Kaiser den Mosaismus aufgeschwatzt. Er übernahm diese Religion und machte einen zionistischen Staat. Ein Mischmaschvolk aus Tataren, Mongolen, Armeniern usw. Allerdings stammen die Urgründer des Israeltums auch aus diesem Gebiet. Abraham kam aus Ur, das ist Armenien. Die Arche Noah ist auf armenischem Gebiet gefunden worden usw. Aber diese in der Abstammungstafel nicht Vorhandenen gründeten den Zionismus, und sie regieren über die anderen Juden. Schließlich gibt es noch einen Stamm in Indien, welcher Brüder Israel heißt. Diese werden in Israel nicht anerkannt.

In Israel besteht zur Zeit ein rassistisches Gesetz übelster Sorte. Wer ist Jude? So etwas existierte nicht einmal im Dritten Reich für die Deutschen. Ein reinrassiges jüdisches Volk hat nie existiert und existiert erst recht heute nicht. Wer davon spricht, ist ein krankhafter Nationalist, ein krankhafter Nationalsozialist übelster Sorte. Ich sagte schon, daß es nicht existiert. Die haben ausgeknobelt: Deutsche (Juden) aus Jugoslawien, auch vielleicht nur einige Prozent deutschstämmig, aber die wurden anerkannt, mit nach Deutschland gebracht und alles andere mehr. Während hier nichts vorhanden ist. In Israel gibt es eine Mehrheit der Araber-Juden. Sie werden unterdrückt, nicht ganz so arg wie die Araber, wie die Palästinenser. Aber sie kommen doch nicht zur Herrschaft.

K: Das sind die kämpferischen Juden?

B: Es gibt unter den Juden, wenn ich dies jetzt einschieben darf, noch andere. Offiziell hat Bonn die lächerliche, die lügenhafte Definition anerkannt, wie ich früher gesagt habe, Anti-Israel ist Antizionismus, Antizionismus ist automatisch Antisemitismus. Wer die Judenfrage nicht kennt, wird dennoch wissen, daß es im Judentum, im reinen Judentum sozusagen, extreme Mosaisten, d.h. extrem Religiöse gibt. Die leben wie vor Jahrhunderten. Die Zivilisation ist an ihnen vorbeimarschiert. Sie tragen noch die Schläfenlocken, dürfen sich nicht rasieren. Oder wenn sie rasiert sind, erfolgte das mit einer Salbe, die das Haar gewissermassen wegbrennt, also nicht mit dem Rasiermesser. Diese sind hundertprozentige Antizionisten. Kein SS-Mann konnte so antizionistisch sein wie diese extremen Juden, extrem frommen Juden.

In Israel zum Beispiel boykottieren sie die hebräische Sprache, weil die hebräische Sprache eine heilige Sprache ist, nur eine Bibelsprache. Jehova diktierte Moses in dieser Sprache, und wenn man sie tagtäglich gebraucht, profaniert man diese heilige Sprache, die nur dem Gebet vorbehalten sein soll. Auch anerkennen sie den Staat politisch nicht. Bis heute nehmen sie von der Regierung keinen Paß an. Sie arbeiten auch mit den Palästinensern zusammen. Man wagt aber nicht, einen dieser Leute der Spionage zu bezichtigen. Es ist bisher bei ein oder zwei Versuchen geblieben. Sie sind ärmer als ein großer Teil der Juden Amerikas, besonders in New York.

Jene Leute in New York habe ich mir angeschaut. Sauber, zivilisiert, reich, fast jeder zweite mit Rabbinerdiplom, ein Beweis der Intelligenz, gebildet usw. Jetzt nochmals: Diese Juden haben ungefähr zu Beginn der siebziger Jahre oder etwas später noch vor dem UNO-Gebäude in New York einen Riesenaufmarsch gemacht, eine Demonstration, mit Bildern und Aufschriften, Zeichnungen und Hakenkreuzen, wobei die israelische Regierung als schäbigste Nazis bezeichnet wurde.

Jetzt betrachte man die schon zweimal genannte zionistische Definition im Zusammenhang mit solchen tapferen Leuten. Als erster hat ein Herr Genscher in Gegenwart von Galinski in der Berliner jüdischen Gemeinde diese offizielle Definition anerkannt. Man kann nur sagen, daß solche Leute entweder verrückt oder politische Analphabeten oder Lakaien sind, wie es sie noch nie gegeben hat. So macht man doch jene Juden zu Antisemiten, die die ehrlichsten und die besten Juden sind. Man nennt sie Chassidim. Chassidim kommt von fromm, die frommen Juden. Oder stellen Sie sich vor, wenn man einen Papst, also einen wirklichen Katholiken, als Antichristen bezeichnen würde.

Nach dem jüdischen Talmud heißt es, man dürfe für einen Zionstaat nicht kämpfen, sonst verleugne man die Mission des Messias. Dies ist Sache des Jehova. Deswegen hat man doch Jesus fast umgebracht. Er hat sich als Messias dargestellt, den Sabbat nicht so ernst genommen und anderes. Im Judentum darf es keinen Marsch nach Israel geben. Man soll Jesaja und Jeremia studieren. Gott hat das jüdische Volk bestraft, er hat sie vertrieben. Wir müssen deren Sinn abbüßen, wir müssen zurückfinden zum Jehova-Glauben. Dann wird Jehova den Messias schicken, der aus dem Samen Davids stammt, und er wird mit Hilfe Jehovas den Israel-Staat erlösen. Wir dürfen ihn nicht erkämpfen und nicht erkaufen. Aber das tun die Zionisten.

Es geht heute darum, wie analphabetisiert das bundesdeutsche Volk ist, wie desinformiert, veridiotisiert, damit es nichts begreifen soll. Es gibt doch in Israel zwei Dutzend Parteien. Gestern oder vorgestern waren Wahlen. Wenn ich nun Sympathie habe für eine Partei und schimpfe gegen die andere, bin ich dann ein Anti-Israeli, ein Antizionist und somit ein Antisemit? Sie bekämpfen doch Peres mit Schamir. Es gibt viele religiöse Gruppen, es gibt Freidenker und andere in Israel. Also: Wo, wann bin ich ein Antisemit? Ebenso kann man daran erinnern: Den Hitlergruß wollte man doch auch als deutschen Gruß anerkennen, nicht als Nazigruß. Oder soll man sagen, daß dieser Deutsche, der mit dem Hitlergruß grüßte, nicht Deutscher war. War nur der Nazi ein echter Deutscher?

Wer ist an der Macht? In der Bundesrepublik ist die SPD heute nicht an der Macht. Sind es Bundesdeutsche, oder sind es nicht Bundesdeutsche? Gestern war die CDU in der Opposition, und wenn Sie geschimpft haben gegen die SPD, waren Sie dann Anti-Deutscher? Warum nimmt man hier in der Bundesrepublik an, wenn man die SPD beschimpft, ist man zwar Anti-SPD-Mann, aber kein Anti-Deutscher, während man im Falle Israel einen Antizionisten sofort zum Antisemiten stempelt? Wenn ich in Israel ein Sympathisant der Sozialdemokraten von Peres bin und die Likud der Schamir und Begin beschimpfe, bin ich dann ein Antizionist oder ein Prozionist?

K: Verstehe ich das richtig, die sogenannten frommen Juden sind also möglicherweise gar nicht in der Mehrzahl in Israel, weil sie mit den kämpferischen Juden den Staat ja schützen, sondern möglicherweise sind die frommen Juden mehr aus Belgien, aus Amerika, aus England oder was weiß ich. Wir haben ja früher immer gemeint, die frommen Juden seien das Ursprungsjudentum, und die Juden müßten ja aus Israel kommen.

B: Im Grunde genommen ist es auch nicht richtig, wenn man in Israel

von Juden spricht. In Israel gibt es keine Juden. In Israel gibt es nur Israeli. In Frankreich gibt es Franzosen, in Deutschland gibt es Deutsche. Warum sagt man den Deutschen nicht Bayern oder Preußen? Sie sagen Deutsche.

Der wahre Israeli will kein Jude sein. Erstens ist Jude etwas Minderwertiges in der Diaspora. Darüber hinaus waren viele der Meinung, daß sie bei Gründung des neuen Staates Judäer heißen werden, so analphabetisch waren die. Es gibt keine Judäer. Die wollten noch einen Einheitsstaat wie vor der Teilung (als Salomon starb). Aber der hieß Israel. Wenn man in Israel lebt, ist man ein Israeli. Es ist falsch zu sagen ein Jude. Natürlich möchten wieder deutsche Demagogen, Zionisten außerhalb Israels sagen, es sei ein Judenstaat. Damit sie nicht die Verbindung mit dem Diaspora-Judentum verlieren. Sie selber behandeln die Diaspora-Juden als Esel, als Juden dritter, vierter Klasse. Aber wenn sie als Zitronen behandelt werden, dann drückt man, und wenn es nötig ist, wirft man die Schale weg.

Denn Beweise sind genug da, daß Zionisten Antisemiten sind. Sie sind gegen viele andere auch. Aber sie sind auch Antisemiten. Zionisten haben noch und noch Pogrome organisiert, wenn es darum ging, das Judentum irgendwie zu blamieren. Ich zitiere fast in allen meinen Büchern zionistische Persönlichkeiten, wie die Führer der radikalsten Zionisten in Polen. So hat 1928, kein Analphabet, ein Doktor Grünbaum — er wurde noch und noch gelobt von Julius Streicher — eine Konferenz durchwegs mit polnischen, antisemitischen Redakteuren und Publizisten durchgeführt und u. a. erklärt: «Die Juden in Polen verpesten die Luft.» Also was heißt das?

Dieser Mann wurde der erste Innenminister Israels. Aber er hatte Mut. Er kam 1947 nach Breslau und sagte dort u. a.: An den tragischen Ereignissen während des Krieges (er redete nicht von Vergasung oder von sechs Millionen Juden) sind in erster Linie die reichen US-Juden schuld, denen das Schicksal des Judentums nicht am Herzen lag. Die hatten die Macht, viel zu tun, und taten nichts. Die zweitgrößte Schuld tragen alle englischen Regierungen inklusive der Labour Party, und in der dritten Rangfolge der Schuldigen stehen die Nazis. Obwohl auch solche Feststellungen unterdrückt werden, so sickern sie doch langsam durch.

Also: Es existiert ein Judentum außerhalb Israels. In Israel gibt es Israelis, und es gibt einen Einheitszionismus. Aber in Israel existiert genauso wenig eine einheitliche politische Partei wie in der Bundesrepublik. Israel ist eine andere Demokratie, und es existieren etwa zwei Dutzend Par-

teien. Wann bin ich somit ein Antizionist und damit automatisch auch Antisemit?

Und nochmals: Sind die bravsten, die religiösesten Juden, die Repräsentanten des Mosaismus, die sich einbilden, direkten Kontakt zum Herrgott zu haben, automatisch Antisemiten, weil sie Antizionisten sind? Oder weil der Zionismus den Mosaismus mit Füßen tritt? Ben Gurion war offiziell ein Atheist, und er hat sich nicht geschämt. Golda Meir war ebenfalls Atheistin. Begin geht in die Synagoge, entweder aus politischer Demagogie, oder er glaubt. Ich will nicht im Innern eines ändern kontrollieren, ob er religiös ist oder nicht. Aber auf seinen politischen Standpunkt sollte man achten. Und da müßte man die Bundesdeutschen und ihre Regierung aufklären. Man soll aufhören mit den betrügerischen Verdummungsdefinitionen. Denn zuallerletzt macht man sich doch lächerlich.

K: Wir kommen jetzt wahrscheinlich zum Ende. Noch eine Frage. Wenn man von der Zahl der Juden statistisch ausgeht, wie ist es dabei mit den assimilierten Juden? Werden die überhaupt noch als Juden gezählt?

B: Auch hier gilt das Prinzip «Cui bono?» — Wem nützt es? Die Zionisten mit ihrem chauvinistischen Standpunkt knobeln aus, ob diese oder jene Persönlichkeit ihnen positiv erscheint, und sagen dann: Das ist ein Jude, obwohl der andere vom Judentum nichts weiß und nichts wissen wollte. Einstein wurde mal in London gefragt, zu welcher Nationalität er gezählt werden möchte. Er erwiderte: Meine Nationalität hängt von meiner Relativitätstheorie ab. Wieso? Wird meine Relativitätstheorie sich nicht durchsetzen, werden die Deutschen sagen, Einstein ist ein Jude. Ihr Engländer aber werdet sagen, Einstein ist ein Deutscher.

K: Es wäre interessant, auch die Hintergründe kennenzulernen, die mit Eichmann zusammenhängen. Ich habe irgendwo mal gelesen oder gehört, daß Eichmann sogar jüdischer Abstammung gewesen sein soll. Ob das ein Märchen war, weiß ich nicht. Aber die Zionisten hatten doch wohl ein besonderes Interesse daran, ihn in die Hände zu bekommen. Vielleicht können Sie das mal darstellen.

B: Eichmann war keine einzigartige Koryphäe. Wir hatten viele Eichmänner im Dritten Reich. Eichmann wurde erst nach dem Kriege von den Zionisten hochgestapelt. Auch während des Krieges machten die Zionisten Eichmann für unentbehrlich. Denn wir sagten bereits: Die zionistische, die Ben Gurionistische Richtung und die deutschen Führer der zionistischen Bewegung kollaborierten von Anfang an mit dem Naziregime. Und sie befreundeten sich mit dem kleinen Funktionär, der die

jüdische Angelegenheit seitens der NSDAP und der SS zu besorgen hatte. Dies läßt sich nicht wegradieren, selbst wenn ein neues prozionistisches Gesetz erlassen werden sollte, das die Erwähnung von Zion- und Nazikollaboration mit Strafe bedroht. Mein Buch «Sündenböcke» ist doch deswegen beschlagnahmt worden.

K: Die Bestände wurden beschlagnahmt. Aber das Buch ist nicht verboten?

B: Genauso wie vor vier Jahren das Maidanek-Buch zwar nicht verboten worden ist. Aber es existiert nicht und darf nicht verlegt und nicht verkauft werden. Das ist eben die neue Masche des Rechtsstaates Bundesrepublik.

K: Das heißt also, man will nicht öffentlich das Buch verbieten, sondern wirtschaftlich den Autor und Verleger kaputtmachen, um damit zu verhindern, daß das Buch weiter verbreitet wird.

B: Ja, aber es geht natürlich nicht in erster Linie darum, den Verleger wirtschaftlich kaputtzumachen, sondern es geht darum, die Wahrheit zu morden, die im Buche gezeigt wird. Wo sich aber ein Richter findet, der den fragwürdigen Mut aufbringt, dieses Buch zu beschlagnahmen, da wird sich bestimmt auch ein Richter finden, der den Mut haben würde, zu sagen, daß die Sonne sich bewegt und nicht die Erde. Oder zu sagen, daß Zionismus gleich Judentum bedeutet, zu sagen, daß keine zionistisch-nationalsozialistische Kollaboration existierte. Oder er wird den Mut haben, zu sagen, daß es Gaskammern gegeben hätte. Aber trotzdem wollen sie möglichst keine Verbotsprozesse aufziehen. Denn an und für sich wird ja schon die Verfassung mit Füßen getreten von jenen, die geschworen haben, der Verfassung zu dienen. Die haben doch schon mal einen Artikel 5,1 in die Verfassung gesetzt, der die Freiheit garantiert. Und idiotenverständlich steht dabei der Zusatz, daß eine Zensur nicht stattfindet.

K: Niemand wird wegen seiner Religion oder seiner Einstellung und seines Glaubens verfolgt. So steht es doch im Grundgesetz.

B: Ja, und trotzdem wiederholt die demokratisch freigewählte Bundesregierung die Kollaboration mit den Zionisten, mit welcher die Naziregierung aufgehört hatte. Sie solidarisiert sich mit der absoluten Minderheit des Judentums, mit den Zionisten. Außerhalb Israels sind wir alle Juden. Und in New York gibt es allein eineinhalbmal so viele Juden wie in ganz

Israel. Die Bundesrepublik ist behilflich, daß die paar Zionisten, die Profizionisten, einen Pogromantisemitismus hervorproduzieren in der Bundesrepublik. Denn nur den Zionisten nützt der Antisemitismus.

Mein zweites Buch «Sündenböcke», ca. 700 Seiten, beschäftigt sich mit der Verteidigung des verketzerten Papstes Pius XII. Denn ein gewesener Sekretär des Präsidenten der zionistischen Weltorganisation, Dr. Goldmann, hat eine Attacke gegen den Papst eröffnet. Er sei schuldig an der Ermordung von soundso viel Millionen Juden. Dazu fand sich ein Deutscher, Rolf Hochhut, der mit seinem «Stellvertreter» die Anschuldigung in die Öffentlichkeit trug. Ich selbst kam dadurch in eine Gewissensnot. Denn ich war während des Krieges in einem Gebiet, wo ich anhand von Zeugen, von Unterlagen und selbst Miterlebtem beweisen konnte, daß der neue Mit- oder Hauptschuldige an der Ausrottung des europäischen Judentums Hunderte und Tausende von Juden aus dem Krieg gerettet hat. Weitere tausend wurden versorgt mit Medikamenten und warmen Kleidern. Ich kann auch Beweise erbringen, daß ein Mithäftling aus meiner Stadt und dem Dorf, wohin wir verschickt waren, 1944 an Papst Pius XII. ein Dankesschreiben in lateinischer Sprache, nicht nur in seinem Namen, zugehen ließ.

Ich konnte auch ein einmaliges, historisches Dokument ergattern. Dies wäre geeignet gewesen, den wenigen Israelis und ihrer professionellen fünften Kolonne in der BRD als Maulkorb verpaßt zu werden. Denn kein anderer als der Chefrabbiner Palästinas hatte Kontakt mit diesem angeblichen Mitschuldigen an Millionen Judenmorden, Papst Pius XII. Der Chefrabbiner Israels, Dr. Herzog, schrieb auch einen Dankesbrief und auch im Namen des Judentums an den Papst. Das wurde und wird noch heute von allen zionistischen Historikern verschwiegen, die so etwas nicht wahrhaben wollen. Aber ich habe es publiziert, denn ich hatte die Unterlagen bekommen. Dazu ein kleines Einmaleins der Logik: Wenn ein ehrlicher, anständiger Zionist behauptet, Pius XII. sei mitschuldig an der Vernichtung von jüdischen Volksmassen, was war dann der Chefrabbiner Palästinas? Wieso hat er ihm einen Dankesbrief schicken dürfen? Da muß der ehrliche Zionist ja annehmen, daß Herzog ein Gekaufter von Pius XII. war oder ein Judenverräter oder irgendwie ein Kollaborateur Hitlers. Anders geht es doch nicht. Nebenbei, dieser Chefrabbiner Dr. Herzog ist der Vater des jetzigen Präsidenten des Staates Israel.

K: Mir fällt gerade auf, und das möchte ich noch einmal klarstellen: Wir hatten da eben ausgeführt bezüglich der Vergasung, und anschließend sprachen Sie von den vernichteten Juden. Es müßte doch vielleicht erklärt werden, ob Sie das ironisch meinten oder in Anführungsstrichen, oder wie war es gemeint?

B: Ja, er wird ja beschuldigt, mitschuldig zu sein für die nicht existierende Ausrottungstendenz der Nazis. Für die nicht existierenden Millionen ermordeten Juden usw.

K: Ja, so habe ich es verstanden. Aber es ist nur so: Wenn man unbedarft Ihren Ausführungen folgt und sich einen Abschnitt davon vorstellt, ohne den Zusammenhang des gesamten Interviews zu sehen, dann kann das zu einer Fehlinterpretation führen. Ihre Absicht ist ja, die historische Wahrheit herauszustellen. Und die historische Wahrheit haben Sie dargestellt, und ich bin auch der Überzeugung, daß es eine systematische, automatische Vernichtung in KZ-Lagern nicht gegeben hat und daß es eine totale Desinformation der Bevölkerung ist, wenn man dennoch solches behauptet.

Wenn Sie diese Wahrheit herausstellen, dann sieht es manchmal ein bißchen widersprüchlich aus, wenn Sie nämlich in anderem Zusammenhang von Vergasten und Vernichteten sprechen. Sie haben es jetzt klargestellt, daß es ironisch gemeint ist, und wir alle haben uns ja schon lange an diese Wortwahl gewöhnt, weil das auch Sprachregelung im Fernsehen usw. ist. Wir sind uns aber darüber im klaren, was Sie gemeint haben. Also ironisch bzw. in Anführungsstrichen. Und die Anführungsstriche können wir im Interview schlecht anbringen.

B: Wir sind leider sehr feinfühlig in dieser Definition geworden. Und es ist verständlich. Die einen wollen unbedingt haben, daß die Sonne sich bewegt und nicht die Erde, so daß man wirklich irgendwie hier nicht mitspielten sollte. Aber im großen und ganzen hatte ich ja in meiner Formulierung, die ich verantworten kann, weil alles geschichts- und wahrheitstreu ist, mich vielleicht nicht genug wiederholt. Möglicherweise ist der Zuhörer auch aufmerksamer als der Redner, der das spricht.

Aber es soll betont werden, daß unter der Naziherrschaft von 1933 bis 1945 kein Plan zur physischen Vernichtung der Juden existierte. Ich war selbst Augenzeuge in Nürnberg, als Göring betreffs dieses Punktes zu Wort kam.

K: Sie waren in dem Saal, in dem kleinen Saal?

B: Ich war in dem Saal und konnte das mithören. Aber es ist noch etwas festzuhalten: **Es existierten auch keine Vernichtungslager, es gab auch keine menschenlebenauslöschende Gaskammern. Es wurden auch nicht sechs Millionen Juden ermordet. Das alles wurde erst nach dem Abschluß der Wiedergutmachungs- und Reparations-**

verträge zwischen Dr. Goldmann und Dr. Adenauer zum Dogma umgemodelt.

So oder so wird das trotzdem so lange nichts nützen, solange in der Bundesrepublik zwei, drei geistig kranke Leute ihr Unwesen treiben, die es verstanden haben, dadurch Karriere zu machen, indem sie zionistischer sind als die Zionisten und Israel. Traurig, daß so manche bundesdeutsche Politiker sich diese Anschauung, diese Machination zu eigen gemacht haben und nichts merken. Karrieresucht verleitet diese Leute, ihr eigenes Volk zu schädigen, die Zukunft ihres Volkes zu zerstören, indem sie zu Philozionisten wurden.

Philozionismus aber ist schäbiger, häßlicher, dümmer und schlimmer als offener Antisemitismus.

Wir haben x-mal schon gesagt, daß wir eine einmalige Verfassung haben, die jede Freiheit gewährt. Wir haben Politiker, die den Eid abgelegt haben, verfassungstreu zu sein. Trotzdem aber können Bücher verboten werden, trotzdem können Leute, die nachweisen, daß es keine Gaskammern gab, verfolgt und bestraft werden.

K: Zwischendurch eine Frage: Bin ich richtig orientiert, daß Sie einmal oder mehrfach sich schriftlich damals, wohl vor drei Jahren in Düsseldorf bei dem sogenannten Maidanek-Prozeß, als Zeuge gemeldet haben und nicht angenommen worden sind?

B: Es stimmt nicht ganz. Es wurde nur an mich inoffiziell die Frage herangetragen, ob ich bereit wäre, als Zeuge und Sachverständiger im Maidanek-Prozeß auszusagen, wie einige Jahre vorher in einem Prozeß in Münster.

K: Und das Büchlein «Maidanek in alle Ewigkeit?» haben Sie vor der möglichen Zeugen- und Sachverständigenaussage herausgebracht? Es war also bekannt?

B: Ja.

K: Man wußte also zum voraus, was Sie als Zeuge und Sachverständiger aussagen würden.

B: Ja. Und es war schon damals quasi bekannt, daß die sogenannten Fachherren der Anklagebehörde mich nicht zulassen werden usw. Und

das Buch wurde deshalb schon beschlagnahmt. Erstens die Wahrheit als solche war schwerwiegend. Zweitens wurde ich moralisch schon irgendwie diskriminiert. Es kann doch ein Mann, dessen Buch verboten ist, nicht irgendwie glaubwürdig sein und vor Gericht erscheinen und das sagen, wovon der Staatsanwalt und der Richter bereits bestätigt haben, daß es gesetzeswidrig ist. Das war eine gelungene Taktik, um mich eben nicht zuzulassen.

K: Jetzt einmal konkret gefragt: Ist von den Verteidigungsanwälten beim Gericht formell beantragt worden, Sie zur Zeugen- und Sachverständigenaussage zu laden, oder ist es soweit gar nicht gekommen?

B: Es konnte meines Erachtens auch nicht zu mehr kommen, da das Buch beschlagnahmt worden war.

K: Deswegen haben die Verteidigungsanwälte darauf verzichtet. Vielleicht darf ich noch zwei Sachen, die nicht direkt dieses Thema behandeln, die aber den Hintergrund möglicherweise etwas erhellen, darlegen. Das erste revisionistische Buch zur Zeitgeschichte stammt von Prof. Hoggan mit dem Titel «Der erzwungene Krieg». In dem Vorwort des Herausgebers Dr. Herbert Grabert steht fast wörtlich etwa folgendes: «Ein bekannter und anerkannter Historiker in der Bundesrepublik hat folgendes erklärt: Wer an der Alleinkriegsschuld Deutschlands zweifelt, entzieht der Nachkriegspolitik das Fundament.»

Wenn man das mal ganz langsam auf der Zunge zergehen läßt, dieses Zitat, dann kann man nur noch mit dem Kopf schütteln. Das heißt also, wenn die Wahrheit herauskommt, die historische Wahrheit auf den Tisch gelegt wird, dann hat man allen Politikern seit 1945 das Fundament ihrer Tätigkeit, ihrer Aussagen entzogen. Sie würden also, man kann fast sagen, als Verräter gebrandmarkt werden. Und deswegen darf also die Alleinkriegsschuld Deutschlands nicht angezweifelt werden.

Und ein zweites, es gibt ja das bekannte Buch von Prof. Dr. Friedrich Grimm, Grimm war wohl auch Staatsrechtler, glaube ich, mit dem Titel «Politische Justiz — die Krankheit unserer Zeit», herausgekommen schon 1953. Er schildert dort den Besuch eines Feindpropagandamannes, bei dem es sich angeblich um Sefton Delmer gehandelt haben soll. Ich will nur das Letzte zitieren, das Dr. Grimm geschrieben hat:

«Da dachte ich mir, in die Millionen kann diese Zahleninflation doch nicht gehen (gemeint waren Konzentrationslagerinsassen). Nun griff ich zu einem anderen Flugblatt, hier haben Sie die Millionen. Da platzte mein

Besucher los, ich sehe, ich bin an einen Sachkundigen geraten. Nun will ich auch sagen, wer ich bin, ich bin kein Universitätsprofessor, ich bin von der Zentrale, von der Sie gesprochen haben. Seit Monaten betreibe ich das, was Sie richtig geschildert haben. Greuelpropaganda. Und damit haben wir den totalen Sieg gewonnen. Ich erwiderte (also Dr. Grimm), ich weiß, und nun müssen Sie aber aufhören. Er entgegnete, nein, nun fangen wir erst richtig an. Wir werden diese Greuelpropaganda fortsetzen, wir werden sie steigern, bis niemand mehr ein gutes Wort von den Deutschen annehmen wird, bis alles zerstört ist, was sie in anderen Ländern an Sympathien gehabt haben, und bis die Deutschen selbst so durcheinandergeraten sein werden, daß sie nicht mehr wissen, was sie tun. Ich schloß das Gespräch, dann werden Sie eine große Verantwortung auf sich laden.» Zitatende.

Wenn man diese beiden Aussagen und veröffentlichten Zitate sich vor Augen führt, dann paßt das ja damit zusammen, was Sie, Herr Burg, hier alles vorgebracht haben. Und wenn man sich das als Deutscher richtig überlegt, dann muß man erkennen, daß es sich um ein Drama allergrößten Ausmaßes handelt.

Und wenn der amerikanische Wissenschaftler Dr. Butz, der ja kein Historiker ist, sondern Elektrowissenschafter und Universitätsdozent, zufällig diesen Dingen auf die Spur kam und derart erschüttert war, daß er sich gesagt, so, das ist zwar nicht mein Thema, aber da steige ich ein, dann ist das sicher ein beachtenswertes Zeichen. Sein Buch «Der Jahrhundertbetrug» setzt sich mit den Wahnsinnszahlen auseinander, die als Vernichtungszahl der Juden publiziert werden. Und wenn man sich weiter überlegt, daß dieses Buch, wie das Buch von Prof. Rassinier aus Frankreich, praktisch nirgendwo im offiziellen Buchhandel zu bekommen ist, nirgendwo groß bekannt und mit dem Mantel des Schweigens umhangen ist, dann muß man sagen, es wird doch langsam Zeit, daß da die Wahrheit auf den Tisch gelegt wird.

Und Sie, wenn ich Sie richtig verstanden habe, wollen die historische Wahrheit, die auch die Zionisten in erster Linie belasten wird, trotz Ihrer Eigenschaft als Jude auf den Tisch legen, um zu verhindern, daß eine kommende Generation, die diese Entwicklungen zeithistorisch überhaupt sich nicht mehr vorstellen kann, nicht eines Tages zu radikalen Antisemiten wird. Sie wollen mit der Wahrheit verhindern, daß nochmals so eine Konfrontation zwischen Juden und Deutschen stattfindet. Sie wollen die Befriedung. Ich habe Sie richtig verstanden, daß das Ihre selbstgewählte Lebensaufgabe und Ihr Lebensziel ist. Und ich glaube, da lohnt es sich auch, sich dafür einzusetzen.

Wir haben unterbrochen bei der Beantwortung der Frage: Warum haben die Zionisten damals an Eichmann ein besonderes Interesse gehabt usw?

B: Von Eichmann sagten wir, daß er erst hochgepäppelt wurde während der Kollaboration und erst recht nach der Kollaboration. Die Zion-Nazi-Kollaboration, von der man heute nicht schreiben darf, weil solche Bücher beschlagnahmt werden, läßt sich aber trotzdem nicht aus der Welt schaffen. Gerade Eichmann ist ausgerechnet vom Zionpapst Ben Gurion zweimal nach Palästina eingeladen worden. Einmal 1933/34, da erwischte ihn die englische Polizei, und nach drei Tagen wurde er nach Deutschland abgeschoben. Ein Jahr später wurde er nochmals im Namen Ben Gurions eingeladen, von Skolnik, der bereits zwei Jahre in Berlin mit den Nazis in enger Sympathie zusammengearbeitet hatte. Skolnik wurde später bekannt als Ministerpräsident unter dem Namen Eschkol.

Wer wirklich Wahrheitsforschung treiben will, findet sogar noch in der Münchner Stadtbibliothek den zweimal im Monat erschienenen «Angriff» des Dr. Goebbels. Dort wurde eine Serie von zehn oder zwölf Artikeln «Ein Nazi entweder geht durch Palästina oder berichtet aus Palästina» veröffentlicht. Das habe ich in «Sündenböcke» genau geschildert. Und dort erzählt der Freund des Goebbels, der Nazi, der in Palästina mehrere Monate herumspazieren durfte. Offiziell als Nazi, offiziell als Vertreter von Dr. Goebbels wurde er von Ben Gurion in seinem Kibbuz eingeladen und sehr freundlich bewirtet. Anscheinend war das eine Vorbereitung, eine Art Überreichung einer Visitenkarte Ben Gurions für Berlin. Denn Ben Gurion erschien von Palästina kommend in Nazi-Berlin 1935. Das ist auch historisch wahr. Ich habe es genau veröffentlicht, und es läßt sich nicht wegradieren. Soweit war die Kollaboration.

Es herrschte auch eine ideologische Harmonie. Man darf nicht vergessen, um nochmals zu wiederholen: Kaum daß Hitler Reichskanzler geworden war, erklärte keine geringere Persönlichkeit wie Rabbiner Dr. Leo Baeck, Führer des Zionismus in Deutschland, Präsident einer Loge in Deutschland und, und: «Die Interessen des Judentums sind identisch mit den Interessen des Nationalsozialismus.» Da war doch eine identische Kollaboration. Es sind Gleichgesinnte. Ja, wenn er sagt, die Interessen des Judentums sind identisch mit den Interessen des Nationalsozialismus.

K: Meinen Sie den Rassengedanken oder...

B: Dieser Herr nahm sich das Recht, im Namen des Judentums zu sprechen. Und das ist schon fast ein moralisch-politisches Verbrechen.

Denn die Interessen des Judentums konnten doch nicht identisch sein mit den Interessen des Nationalsozialismus. Der Nationalsozialismus sagt doch schon: national, sozialistisch, chauvinistisch, rassistisch. Und das war doch nicht das Judentum und ist es heute noch nicht. Das waren die Zionisten und sind es auch heute. Obwohl sie...

K: Also wenn ich das jetzt richtig verstanden habe, sehen Sie einen ideologischen Gleichklang damals vor dem Krieg zwischen Zionisten und dem Dritten Reich.

B: Man müßte sogar einen km-Schritt nach vorne schreiten. Es geht ja nicht nur um ideologisch, sondern auch um politisch. Denn die Zionisten, die kollaboriert haben mit den Nazis, waren hundertprozentig überzeugt, daß nur der Nationalsozialismus, nur Hitler, ihnen behilflich sein konnte, einen Israel-Staat, einen zionistischen Staat, zu bekommen. Eine Fortsetzung der Balfour-Deklaration des 2. November 1917, die von einer Heimstätte spricht. Aus meiner Heimat stammte ein Universitätsprofessor Dr. Reifer, der von Prag aus, wo gerade damals ein zionistischer Weltkongreß stattfand, eine Serie von Aufsätzen schrieb. Im Prager Tagblatt oder ähnlich schrieb er sinngemäß: «Wir müssen uns dem neuen Deutschland anfreunden, denn nur dieses Deutschland wird uns behilflich sein, einen Zionstaat zu bekommen. Dieses Deutschland wird uns helfen, gegen England unsere Forderung durchzusetzen.» Das finden Sie heute noch in jeder größeren Bibliothek, darüber hinaus die 10 oder 12 Aufsätze im Hausorgan «Der Angriff» des Dr. Goebbels.

K: Das war alles vor dem Krieg, aber nach der Nürnberger Gesetzgebung von 1935. Ist das richtig?

B: Selbstverständlich. Auch die Nürnberger Gesetzgebung, darf ich mit reinem Gewissen sagen, wurde nicht erlassen, bevor man sich mit den anerkannten zionistischen Führern Palästinas und Deutschlands beratend abgesprochen hatte. Wozu sonst reiste Eichmann nach Palästina? Wozu sonst empfing man fast der Reihe nach die kompetenten Führer der palästinensischen Zionisten? Als erster fuhr ein aus Deutschland stammender Dr. Rupin, markanter zionistischer Wirtschaftstheoretiker, nach Berlin. Einige Monate nachdem Rupin nach Palästina zurückgekehrt war, meldete sich in Berlin ein Dr. Arlosorow. Er war der Führer der ganzen politischen Richtung außerhalb der Rechtsextremen, die unter Jabotinski bekannt geworden sind. Heute sind sie bekannt unter Begin. Aber Jabotinski war der große Ideologe. Begin war damals noch ein Schüler in seiner Heimatstadt in Polen.

Arlosorow war bereits imstande, eine völkerrechtlich legalisierte Abmachung mit den Deutschen zu treffen. Die deutsche Regierung ging sogar einen Schritt voraus und anerkannte die kleine Gruppe als Staatsvertreter. Ferner schloß sie mit ihnen ein Abkommen, wonach 120 000 Juden nach Palästina auswandern sollten. Was bedeutet das? Wirtschaftliche Entscheidungen, eine Verkehrsangelegenheit, Ausbürgerungsregelung usw. Glücksache war, daß die Mandatsmacht London die Einreiseerlaubnis erteilte. Dazu kam ein Wirtschaftsabkommen. Später kam der Zionpapst Ben Gurion selber auch nach Berlin. In ein Nazi-Berlin. Wem gab er seine zionistische Hand? Einem Nazi.

K: Sie sagten 1935. Vor der Nürnberger Gesetzgebung, die ist ja 1935 gewesen, oder danach?

B: Ich möchte mich nicht genau festlegen, aber ich nehme an danach. Und als Ben Gurion in Berlin erschien, verhandelte er selbstverständlich mit Vertretern der Nazibehörden. Was hat er dort gemacht? Ich habe es in «Sündenböcke» beschrieben. Und das Buch wurde beschlagnahmt. Glauben die Bonner Politiker damit die Wahrheit unterdrücken zu können?

Es lebt in München auch der Führer der israelitischen Kultusgemeinde. Ich betrachte ihn als verlorenen Zionisten. Er ist nicht von diesem Holz geschnitzt wie Galinski. Ich bin informiert, daß er persönlich von diesem Besuch Ben Gurions weiß. Wenn man ihn fragen würde unter Ehrenwort — und er wird bestimmt kein falsches Ehrenwort geben —, wird er sagen, das ist wahr, was Burg erklärt hat. 1935 wurde von der Nazipartei und von den Naziregierungsbeamten, die mit Judenfragen zu tun hatten, Ben Gurion offiziell eingeladen, und die Führer der palästinensischen Zionisten und die der deutschen Zionisten hielten den Besuch für richtig.

Warum muß man das verheimlichen? Die Kollaboration war Tatsache. Und nach Ben Gurion ging die Zusammenarbeit weiter. Er schickte seinen persönlichen Freund, den Leiter der illegalen zionistischen Untergrundorganisation mit dem Namen Hagana, nach Berlin. Aus dieser Gruppe entstand nachher die erste israelische Armee am 15., 16., 20. Mai 1948. Was hat er zu tun gehabt in Nazi-Berlin? Nicht mehr und nicht weniger, als mit kompetenten SS-Leuten die Judenfrage zu erörtern und den Ausbau der Hagana/Armee nach SS-Muster zu beraten. Damit zusammenhängend wurde auch eine Mörderbande organisiert.

K: Was heißt hier Mörderbande? In welcher Richtung?

B: Weil die schuld sind an der Ermordung des vom Rath, des dritten Sekretärs der reichsdeutschen Gesandtschaft in Paris. Ein Zufall, denn es sollte doch der Gesandte ermordet werden. Darauf folgte die sogenannte Reichskristallnacht. Die war auch organisiert. Warum und wozu? Man soll nicht vergessen zu fragen «Cui bono?» — Wem nützt es? Wem soll es nützen, und wer plant diesen Nutzen? Es soll provoziert werden die Lage der Juden in Deutschland. Es soll provoziert werden die Reichsregierung. Und es soll London provoziert werden, endlich der Forderung der Territorialzionisten nachzugeben.

Die Zionisten wollten die Juden aus Deutschland herausholen und Palästina jüdisch bevölkern. Von Auswanderung nach außerhalb Palästinas wollten sie nichts wissen, während der Reichsregierung jede Auswanderung recht war. Die Zionisten verhielten sich wie heute. Siehe das Provozieren der Judenauswanderung aus den Ostblockstaaten. Viele wollen nicht auswandern. Die werden herausgelockt mit Lügen, mit Versprechungen. Dann nehmen sie die Auswanderung nach Israel an, aber rennen schon nach der Landung in Österreich davon. Die wissen, was in Israel geschieht. Da wird diese freie Auswanderung von den Zionisten sogar bekämpft, denn daran haben sie kein Interesse.

Das war auch im alten Ukraina während der Revolutionszeit so und heute, wo es kein Nazireich gibt, wieder. Auch damals gab es gewisse Kollisionen zwischen der offiziellen Judenpolitik der Reichsregierung und den Kollaborateuren der palästinensischen und der reichsdeutschen Zionisten. Deshalb wurde eben die Reichskristallnacht programmiert und nicht spontanisiert. Heute kann man sehen, was diese Kristallnacht gebracht hat, genauso wie z. B. Anne Frank, Eichmann u. a. mehr.

Nach der Kristallnacht kam eine Dame nach Deutschland, eine führende Politikerin, eine Zionistin aus Palästina. Sie war sogar eine Freundin Ben Gurions. Dieser hat von ihr immer gesagt, sie sei der beste Mann, den er hätte. Wozu? Warum hat damals die Kollaboration nicht aufgehört. Die Dame hieß Golda Meyerson und stammte aus Ukraina. Ende der sechziger Jahre wurde sie berühmt als Ministerpräsidentin der Israel-Regierung unter dem neuen Namen Golda Meir. Auch von jener Kollaboration soll man nichts erfahren. Bonn unterdrückt und mordet die Wahrheit zusammen mit den Zionisten. Menschenverfolgung, Bücherbeschlagnahmungen. Es nützt weder dem deutschen Volk noch den Israelis in Palästina. Aber es fördert den Antisemitismus.

Und der Zionismus lebt nun einmal, ob ich oder ein bundesdeutscher Politiker es wahrhaben will oder nicht, vom Antisemitismus. Der Zionismus war stets auch gegen die Assimilation der Juden. All dies birgt Gefahren in sich.

Deshalb wohl hat der Bundeskanzler den Auftrag erteilt, gewissermaßen den Antisemitismus in der BRD zu erforschen und die Haltung der Bundesdeutschen zu diesem Thema festzustellen. Ein nichtzionistischer Jude, Emigrant und Rückkehrer, Prof. Silbermann, konnte nach zwei Jahren gründlicher Forschungen folgendes Resultat bekanntgeben: Jeder zweite Bundesdeutsche hat etwas gegen die Juden. Das «etwas» ist noch kein Pogromantisemitismus, wie ich meine. Aber er hat etwas gegen die Juden. Warum? Er meint, etwas gegen den Zionismus zu haben. Aber es wird ihm ja so eingepäppelt, daß Anti-Israel gleich Antizionismus gleich Antisemitismus sei. So hat er also etwas gegen die Juden. Man beachtet nicht, daß z.B. ein Nachmann ein Zionist ist, ein verwerfliches Individuum. Oder daß ein Herr Galinski verbrecherisch handelt oder alle anderen Zionführer in der Bundesrepublik, die Vabanquespieler sind, die wollen, daß ein Auschwitz sich nicht wiederholt. Nach deren Vorstellung war doch Auschwitz die Hölle für die Juden, dort hat man doch angeblich Millionen Juden vergast. Die wollen wahrscheinlich noch ein teuflischeres Auschwitz erstehen lassen.

Soll man wirklich vergasen, damit das kleine Israel leben kann, oder besser gesagt: Sollen die unbedingt ihre Karrierepöstchen nicht verlieren? Und das machen bundesdeutsche Politiker mit. Die Wahrheitsfindung des Prof. Silbermann verschwand in der Schublade des Bundeskanzlers. Wiederum darf das Volk die Wahrheit nicht wissen, genauso wie zu Beginn. Das zweite Attentat von Zionisten in der Bundesrepublik, das sie durchführen wollten, aber mißglückte, war das Attentat vom 27. März 1953 auf Dr. Adenauer. Kurz vor der Aufklärung wurde die Untersuchung gestoppt.

K: War das das Attentat, bei dem der Polizist Karl Reicher umkam, als er das Paket öffnete?

B: Ja, beim Öffnen des Paketes wurde er zerrissen. Aber warum hat Adenauer die Verfolgung der Täter gestoppt? Auf Fragen gab er zur Antwort, daß er aus Vorsicht den Antisemitismus nicht habe wecken wollen. Er hat aber im Gegenteil den Antisemitismus verschärft. Nun haben wir eine Folge von Dutzenden solcher mörderischer Attentate, ausgeführt von Zionisten, die man nicht klären darf.

Abgesehen davon, daß allein schon dadurch die Geschichte grausam verbogen und grausam verletzt wird, abgesehen davon, daß die Wahrheit gemordet wird, abgesehen davon, daß sogar brave und ehrliche Talmudisten sagen, daß Wahrheitsmörder die schlimmsten Mörder sind, bin ich dafür, wenigstens dies aufklären zu helfen, soweit mir die Möglichkeit

geboten ist. Wenigstens für gute und brave Deutsche. So werden Deutsche guten Willens nicht mehr sagen können: Die Juden. Sondern sie werden sagen, daß es wenigstens ein halbes Dutzend Juden gab, welche keine Verräter des bundesdeutschen Volkes waren.

K: Wir sollten alles differenzierter bezeichnen, dann hört das auf mit diesen verfluchten Pauschalurteilen. Gegen uns heißt es: die Deutschen, was ja genauso ein Unfug ist. — Wir sind weit abgewichen, vielleicht können wir das jetzt ein bißchen konzentrieren. Was ist mit Eichmann?

B: Eichmann war einer der Hauptmitarbeiter. Ich gebrauche absichtlich das für die Zionisten und für die bundesdeutschen Politiker unangenehme Wort. Er war ein Kollaborateur der israelischen Zionisten seitens der Naziregierung und der Nazipartei. Und die Zionisten der Nazipartei hatten ihn als Repräsentanten gehabt. Er war natürlich nicht der Allerhöchste, das weiß jeder. Es gab noch viele höhere Posten mit Vorgesetzten über ihm. Dies ist doch ein Beweis, daß die anderen, wenn schon, schuldiger sind als er. Er hatte noch weniger Schuld als ein Ben Gurion. Er hatte weniger Schuld als ein Eschkol und viel weniger Schuld als eine Golda Meir und alle anderen.

Sollten sechs Millionen Juden vergast worden sein, sind diese die Hauptschuldigen. Denn sie haben doch kollaboriert. Wie konnte eine Vergasung stattfinden, und ein Ben Gurion soll davon nichts gewußt haben? Entweder haben die Leute krankhafte Hirnkästchen oder sind wirklich hirnlos. Wie konnten antisemitische Gesetze geschaffen worden sein, und die wußten davon nichts? Die waren doch in Berlin, und was hatten die dort gemacht? Das wußten die doch. Es ist doch im Gegenteil ein Beweis: Diese wollten doch die antisemitischen Gesetze und anderes mehr.

Aber später wollten sie alles ummodeln, wollten als Heilige erscheinen. Sie wußten, daß sie einen Staat bekommen, und haben ihn auch bekommen. Als der Staat dann existent war, sollte der Staat doch leben können. Die eingewanderten Juden, die Israelis, mußten doch existieren. Dank Hitler konnte Ben Gurion Ministerpräsident werden.

Dank der Nazis bekamen sie ihren Zionstaat. Aber wer sollte nun für dessen Existenz sorgen? Warum nicht die Bundesdeutschen? Da sie eine Reparationszahlung von Gesamtdeutschland, vom gesamtdeutschen Volk, nicht erreichen konnten, kollaborierten sie mit Dr. Adenauer und seinen Leuten. Mit ihm zusammen teilten sie Deutschland, damit wenigstens ein Teil Deutschlands Reparationen für Ben Gurion zahlen sollte. Reparationen wofür?

Das aus dem Lateinischen stammende Wort Reparation kommt von reparieren. Man muß also etwas kaputtgemacht haben, das dann repariert werden muß. Die Wasserleitung habe ich kaputtgeschlagen. Ich rufe einen Installateur, und der repariert. Was ist von einem Deutschen, von einem Nazi in Palästina kaputtgemacht worden? Die Adenauer-Richtung erklärte sich bereit, Israel Reparationen zu zahlen. Wofür? Eben, weil es Gaskammern gegeben hatte. Wofür? Weil sechs Millionen Juden vergast worden waren. Wofür? Schikanen noch und noch. Und das akzeptierte die bundesdeutsche Regierung, nicht nur Adenauer allein. Nein, aber es war der Herzenswunsch Adenauers, wie eben das Begehren der Herren Goldmann und Ben Gurion.

Und deswegen mußte Eichmann verhaftet und hingerichtet werden. Und deswegen wurde ihm die Möglichkeit gegeben, auf etwa 1000 Schreibmaschinenseiten alles zu Papier zu bringen. Wäre er vernünftig gewesen, hätte er noch drei, vier Jahre leben und schreiben können. Diese Möglichkeit gab man ihm.

In Großbritannien z. B. existiert so etwas wie ein ungeschriebenes Gesetz. Danach können nach 30 Jahren verschiedene geheime Dokumente veröffentlicht werden. Dokumente über die Kollaboration z. B. werden aber auch von England nicht veröffentlicht. Diese tausend Seiten Eichmanns sind einmaliges, kompromittierendes Material gegen die Zionisten, insbesondere gegen...

K: Wo liegen die tausend Seiten?

B: Die liegen so, daß auch nach 100 Jahren, nach 500 Jahren sie niemand zu Gesicht bekommen wird, außer denen, die sie hüten. Vielleicht wird sich ein Vernünftiger finden und alles verbrennen, damit es keinesfalls authentisch an die Öffentlichkeit kommt.

Deswegen mußte Eichmann gefaßt werden. Frei und authentisch durfte aus seinem Munde nicht bekannt werden, wer tatsächlich schuldig ist an den traurigen Ereignissen um die europäischen Juden. Und insbesondere, wer die Fabrikanten, die Architekten und die Baumeister der theoretischen Gaskammern und der Ermordung von sechs Millionen Juden sind. In diesen Zusammenhang gehört doch Heß. Warum darf Heß Spandau nicht verlassen? Weil Israel und London nicht wollen, daß er frei wird. Er soll nicht in der Freiheit erzählen können, was los ist. Denn Heß war der Alleroberste für Angelegenheiten der Judenfrage in Deutschland.

K: Herr Burg, Sie sind bekannt als Wahrheitssucher und Wahrheitsver-

fechter und damit der Mann, der die Versöhnung zwischen den beiden Völkern, den Deutschen und den Juden, herbeiführen will. Außer Ihnen gibt es ja nur sehr wenige jüdische Namen, wo man sagen kann, auch diese sind auf diesem anständigen Weg der Wahrheit. Das war der Dr. Goldstein, ist das richtig?

B: Ja, der Westberliner Oberrabbiner Dr. Goldstein.

K: Der hat eine ähnliche Zielrichtung gehabt. Lebt er nicht mehr?

B: Der wurde schon früher als meine Wenigkeit im freien Teil Berlins öffentlich auf der Straße geohrfeigt. Von einem Gauner, und was mich zusätzlich ärgert, weil er Jude und aus meiner Heimat ist. Seine Schwester hat sich nachher bei mir entschuldigt. Sagte ich, das ist keine Entschuldigung, so etwas kann man nicht mehr entschuldigen. Aber wenn schon, dann muß der irgendwie beweisen, daß er sich rehabilitieren will.

Aber man wußte, daß der Rabbiner sehr schwer krank war. Er trat hervor nach Weihnachten 1959, als in Köln verschiedene auffällige Gebäude wie Kölner Dom und das Haus, wo die jüdische Kultusgemeinde sich befindet, mit Riesenhakenkreuzen beschmiert waren. Geschehen war es wohl absichtlich an einem Freitag. Das sind durchwegs Attentate zionistisch organisierter Kreise gewesen. Daß es organisiert war, ist auch dadurch bewiesen, daß alle Welt in Ton und Bild von diesen Schmierereien schon wußte, als die Farbe noch nicht einmal trocken war. Zweck der Übung: Abschirmungs- oder Ablenkungsmaßnahme für die Entführung Eichmanns aus Argentinien, wenn es auch viele heute noch nicht wissen wollen.

Dr. Goldstein jedoch kannte seine Pappenheimer. Vor einigen Jahren war er aus Israel gekommen, er hatte dort gelebt und vieles kennengelernt. Er machte nun dem Rabbiner in Köln Vorwürfe. Warum hatte der das unterstützt? Goldstein erklärte: Wenn ich dort wäre, hätte ich einen Eimer Wasser genommen, einen Schwamm und wäre mit meiner Gemahlin und meiner Tochter von Haus zu Haus gegangen und hätte die Hakenkreuze weggewischt. Wozu? Wir leben doch hier. Wozu sollten wir den Antisemitismus anheizen wollen? Da kam er natürlich, neben seinen bereits bestehenden Konflikten, zusätzlich noch in Konflikt mit den Zionisten, so mit Galinski. Er wurde grausam behandelt und mißhandelt.

K: Ist er inzwischen gestorben?

B: Er ist gestorben, nicht lange nachher.

K: Jetzt haben wir also zwei. Es scheint mir so zu sein wie in Deutschland. Die nationalen Interessen werden von wenigen Deutschen vertreten. Die übrigen interessiert das nicht groß. Aber dazwischen gibt es die schweigende, ich sage immer die schlafende Mehrheit, die sich wohl wachrütteln ließe. Aber die schlafen so tief, daß sie nicht gerne gestört werden. Die würden aber die deutschen Interessen sonst in wachem Zustand auch vertreten. Kann man das Beispiel auf die jüdischen Menschen übertragen? Sie und der verstorbene Oberrabbiner Dr. Goldstein und vielleicht noch ein paar andere Personen, die Sie vielleicht noch nennen könnten, sind die Vertreter der Wahrheit insgesamt. Aber es gibt noch viele jüdische Mitbürger, jüdische Menschen auf der ganzen Welt, die eine schlafende Mehrheit darstellen. Und wenn man sie wachrütteln könnte, würden sie ähnlich argumentieren wie Sie. Oder müssen wir davon ausgehen, daß die veröffentlichte Meinung diese jüdischen Mitbürger und anderen Juden in der ganzen Welt schon total verdreht hat in ihrer Meinung?

B: Mit der schlafenden Mehrheit haben Sie recht. Und damit die schlafende Mehrheit, die deutsche und die jüdische, nicht erwachen soll, dafür sorgen die bundesdeutschen Politiker. Die grausam, aber es ist die Wahrheit, im Dienste der aggressiven Zionisten stehen. Im Dienst der 5. Kolonne der Bundesrepublik. Die wissen, wie gefährlich es werden kann, wenn die Leute geweckt würden. Sie hatten doch Eschenburg zitiert. Solche Posten und Pöstchen würden zusammenfallen. Deshalb helfen sie mit, daß die Menschen weiterhin so eingelullt werden. Sonst würde man auch keine Bücher verbieten und beschlagnahmen und Maulkorbgesetze einführen. Das ist der beste Beweis.

K: Wir haben noch etwa acht Minuten, während derer wir das Interview fortsetzen können. Ich glaube, wir haben den zeithistorischen Rahmen einigermaßen abgedeckt. Mich würde am Schluß noch etwas Religiös-Philosophisches interessieren.

Die Mehrheit unserer Bürger in Deutschland wie auch in Frankreich usw. sind Christen. Christ ist, wenn man es genau nimmt, jemand, der Christus akzeptiert und als Zielrichtung hat. Christ ist ja nicht irgendwie ein guter Mensch, sondern Christ kommt von Christus, von Jesus.

Jetzt glaube ich behaupten zu müssen und zu dürfen, daß die meisten deutschen und anderen Christen sich überhaupt keine Vorstellung machen, wo denn dieses Christentum, dieser Christ, dieser Jesus herkommt. Er war ja zweifelsohne abstammungsgemäß Jude. Ist doch richtig, ja? Und es ist ja vorläufig noch nicht verboten, sich zu wundern,

daß es eine christliche Religion gibt, die auf dem Erscheinen von Jesus, dem Juden, basiert. Und diese christliche Religion ist übernommen worden und wird weiterhin verbreitet im westlichen Europa.

Warum ist eine christliche Religion, die auf dem Juden Jesus basiert, nicht eine jüdische Religion? Die jüdische Religion hat den Messias, wenn ich richtig orientiert bin. Jesus ist dagewesen. Der war handfest anzupacken, er war da. Und die christliche Religion kann deswegen nicht die jüdische sein, weil die Juden von einem Messias ausgehen, der noch ankommt. Ist das, jetzt einmal primitiv gesprochen, so zu sehen? Oder wie kommt es, daß wir Westeuropäer eine jüdische Religion übernommen haben, die die Juden selber nicht verwenden?

B: Das ist eine heikle Frage, genauso heikel, wie wenn man von einem sogenannten freien Teil Deutschlands spricht. Wir sagten schon: Je mehr man betont, frei zu sein, je mehr man auf eine einmalige Verfassung pocht, je mehr stimmt etwas nicht.

Jesus war kein Messias, er wollte es auch nicht sein. Jesus erklärte selbst, das kann man im Zweiten Testament da und dort finden, daß er nicht gekommen sei, um die Gesetze zu ändern. Aber seine Nachfolger haben sie zu 180 Prozent geändert. Man kann nicht sagen verbessert, sondern buchstäblich verfälscht. Man wollte doch Jesus einen Prozeß anhängen, weil er die Sabbatruhe verletzt habe. Indem er aber am Sabbat einem kranken Menschen geholfen hat, befolgte er das Erste Testament, wo geschrieben steht, daß der Sabbat nicht über dem Menschen da ist, sondern für den Menschen. Das ist keine Arbeit, wenn ich einen todkranken Menschen rette. Arbeit ist, wenn ich z. B. Holz säge oder Schuhe repariere.

Sie konnten ihm also keinen Prozeß machen. Doch hatten wir damals wie heute in der Bundesrepublik auch solche Galinskis und Bonner Politiker, die grübelten und erkannten, daß man ihm eine Verletzung der Bibelgesetze nicht nachweisen und ihn deswegen nicht verurteilen konnte. Warum wollte man ihn überhaupt verurteilen? Weil er unbequem war. Er hat ja nachgewiesen, daß die Religionsautoritäten Schwindler, Betrüger, Wucherer und Händler sind. Es ist doch keine Legende, daß er die Peitsche nahm und die Leute vertrieben hat, wenn sie für teures Geld Opfer verkauften. Das war das Unbequeme.

Auch heute sehen wir die Pfründe, von denen sogenannte Autoritäten leben, die leichten Gelder, die man zahlt usw. Gäbe es jetzt einen Jesus: Wie sollte man ihn loswerden? Heute verbietet man Bücher. Aber man macht keinen Prozeß, bei dem man erklären müßte, warum man sie

verbietet. Sie verletzen die eigene Verfassung. Wenn es ihnen nicht gelingt, ein ordentliches Verfahren durchzuführen, verbieten sie einfach unter dem Tisch. So dichtete man ihm etwas Politisches an. Und politisch war damals Israel eine Kolonie, besetzt von den römischen Truppen. So wie die Bundesrepublik einen McCloy hatte, so hatten die damals einen Pontius Pilatus. Also hatte man erdichtet, daß Jesus König der Juden sein will. Mit diesem einmaligen Gaunereinfall konnte man behaupten, daß er gegen die Kolonialvorschriften verstoße und eine Gefahr für Rom bedeute. Denn die Israelis und die Judäer waren damals bekannt als unbequem. Ein kleines Völkchen, aber man hatte Mühe, sie zu besetzen. Man hatte Mühe, ihnen die ideologische Heimstätte, Tempel genannt, zu verbrennen. Sie haben ihn wieder aufgebaut usw. usw.

Jesus und fast alle Einwohner sprachen damals aramäisch. Das ist eine enge, unkultivierte, nicht reiche Sprache, angepaßt vor 2000 Jahren — nicht zu vergessen. Und als man ihn fragte: Bist du König der Juden? sagte er: «Du sagst es.» Die Böswilligen wollten verstanden haben: «Du bestätigst es, ich bin König der Juden.» Und als König der Juden wurde er gekreuzigt, nach dem Willen der jüdischen Obrigkeit. Diejenigen, die heute ein Maulkorbgesetz planen, hätten sicher damals zu jenen gehört, die sich des unbequemen, kleinen Mannes entledigen wollten. Groß war er nicht, denn er trug nicht einmal den Rabbititel. Aber er war der Unbequemste, eben weil er aus den sogenannten Slums kam, wie wir heute sagen. Und er besaß die Sympathie und Anerkennung aller Gedemütigten im damaligen Israel. Und deshalb mußte man ihn aus dem Felde räumen.

Jesu Nachfolger waren Neujuden. Sie verfälschten die Bergpredigt von Jesus und alles, was er geplant hatte. Gott hat die Bibel angeblich in hebräisch diktiert. Aber sie haben das Hebräische mit dem Lateinischen vertauscht. Möglich, daß sie übereingekommen waren, daß Jehova auch lateinisch kann. Bitte. Wir haben den Sabbat auf den Sonntag verlegt. «Sonn» ist ein heidnischer Begriff und «Sonntag» hundertprozentig eine Verletzung des Ersten Testamentes. Das hat Jesus nicht gewollt und hat es auch gesagt. Ich finde es auch im Zweiten Testament nicht.

Der christliche Glaube und das Christentum, wie Sie sagen, sind eine Fortsetzung des mosaischen Glaubens. So kann man sagen.

K: Herr Burg, ich darf Ihnen recht herzlich danken für das Interview, das Sie gegeben haben. Und Sie haben die Fragen ja alle ohne Vorbereitung, vollkommen in freier Rede beantwortet. Wir werden gut daran tun, das in Ihren Büchern schwarz auf weiß mal nachzulesen, weil wir verschiedene Daten, die Sie ja nicht alle im Kopf haben können, dort finden

werden. Ich darf Ihnen vor allen Dingen noch viele Jahre Gesundheit wünschen, damit Sie Ihre selbstgewählte Mission in Deutschland für uns alle und für Ihre jüdischen Mitbürger erfüllen können. Recht herzlichen Dank.

B: Es ist wahrlich zuviel des Guten. Jeder hat seine Pflicht. Der eine erfüllt sie, der andere nicht. Aber im Rahmen des Möglichen bemühe ich mich mit meinen schwachen Kenntnissen und Erfahrungen, die Wahrheit zu verbreiten, um einer echten Versöhnung zwischen dem jüdischen und dem deutschen Volke zu dienen. Wir haben gestern viel zuviel gelitten und wissen, was heute ist, und wir müssen an das Morgen denken, damit es sich nicht wiederholt. Denn der Kreis des Hasses muß mal gesprengt werden. Ich danke auch Ihnen, daß Sie mir die Möglichkeit gaben, das zum Ausdruck zu bringen, was ich gesagt habe.

Nachwort

Am 11. Juli 1990 ist in München im Alter von 82 Jahren unser jüdischer Freund und Mitstreiter *Josef Ginsburg*, bekannt unter dem Publizisten-pseudonym *J. G. Burg*, gestorben. Eine ihm längst bekannte Krankheit erforderte schon vor Wochen einen vorübergehenden Spitalaufenthalt mit Operation. Aber er konnte wieder nach Hause entlassen werden, mit der Hoffnung, seine Aktivität als Zeuge und Informant bekannter und weniger bekannter Revisionisten fortsetzen zu können. Aber am 10. Juli nachmittags fühlte er sich unerwartet so schlecht, daß er nochmals ins Krankenhaus zurückkehren mußte. Sein Zustand verschlimmerte sich, und etwa um 3.00 Uhr (11. Juli 1990) verlor er sein Bewußtsein. Um 5.00 Uhr stand sein Herz für immer still.
Ein jüdisches Begräbnis fand nicht statt. Etwa zwanzig nichtjüdische Freunde aus nationalen und revisionistischen Kreisen des In- und Auslandes nahmen auf dem Friedhof Neubieberg von ihm Abschied.

Das Schreiben bereitete ihm schon längere Zeit etwas Mühe, und ohne eine vertraute Schreibkraft mußte vieles, was er uns noch hätte sagen oder aufhellen können, unterbleiben. Josef Ginsburg war uns ein außer-gewöhnlicher Freund, der mit Anerkennungen und Anregungen nicht geizte, obwohl seine Kritik an den destruktiven Kräften in Europa und in der Welt nicht von der ganz gleichen Warte aus erfolgte. Volle Über-einstimmung verband uns in der konsequenten Ablehnung der 6-Mio.-Lüge, der Auschwitz-Lüge und der Lüge von den «Vernichtungslagern». Seine eigenen Erfahrungen und seine Feststellungen als Mitglied einer für die Alliierten arbeitenden Kontrollkommission erlaubten ihm nicht, ge-

genüber der singulären Schwindelei der «Holocaust»-Lobby Konzessionen zu machen. Mit dem bedingungslosen Eintreten für die Wahrheit hat er dem beschuldigten deutschen Volk — auch nach unserer Auffassung — seinen besten Dienst erwiesen.

Als Angehöriger seines zum größten Teil in der ganzen Welt verstreuten Volkes, aus ganz persönlichen Erfahrungen und als in der deutschen Umgebung wohlaufgenommener Fremdling, stand er zu den zionistischen Bestrebungen und zu dem Staate Israel in hartem Gegensatz. In seinen Schriften machte er für die unaufhörlichen Reparationsforderungen, den Schacher mit dem jüdischen Leiden, wie er es nannte, den Zionismus verantwortlich. Dazu wies er immer wieder nach, wie die Zionisten mit dem Nationalsozialismus zusammengearbeitet hatten, um den Staat Israel aufbauen zu können. Er aber lehnte den Zionismus und den Nationalsozialismus gleichermaßen ab und pflegte die von ihm kritisierten heutigen Zionisten als «Zionnazis» zu bezeichnen. Diese Besonderheit seines publizistischen Weges haben wir nie gutgeheißen, was ihn aber von uns nicht trennte. Wir haben nie verhehlt, daß wir den Zionismus als Sammelbewegung des jüdischen Volkes ebenso begrüßen wie die Zusammenführung jedes anderen Volkes. Burg wußte auch, daß wir den Mischbegriff «Zionnazi» für nicht korrekt und irreführend hielten, da trotz Zusammenarbeit und befristeter gemeinsamer Interessen jüdische Zionisten und Nationalsozialisten überhaupt nicht gleichgesetzt werden können. Daß jüdische Menschen den Nationalsozialismus nicht kopieren und schon gar nicht leben können, beweist schlagend das 42jährige gescheiterte Experiment «Israel». Angesichts der großen Verdienste um die Wahrheit über die Konzentrationslager und über die Zusammenhänge von Weltjudentum und Deutschlandpolitik haben wir dem jüdischen Freund seinen fleißigen Gebrauch der Modebeschimpfung «Nazi» nicht übelgenommen.

Gemeinsamkeiten und Differenzen in der Zusammenarbeit mit dem Rabbinersohn lösten sich in der Regel im beiderseitigen Wunsche auf, der Lüge und der Gewalt mit Wahrheit und Zusammenarbeit zwischen Juden und Nichtjuden zu begegnen. Als lebendiger Beweis deutsch-jüdischer Verständigung hat er selbst unter dem Haß feindlicher Ultras gelitten und bittere Erfahrungen gesammelt. Beim Gespräch bei uns in der Schweiz oder in München hat er mir oft gesagt, daß 75 Prozent der Juden das zionistische Vorgehen gegenüber dem deutschen Volk, insbesondere aber die politische BRD-Justiz unter der Regie der Galinski, Wiesenthal, Nachmann und Konsorten, nicht billigten. Meiner Aufforderung, aus jenen 75 Prozent aktive Freunde zu mobilisieren, begegnete er stets mit dem Einwand, daß ihre Leute vor dem Terror noch mehr Angst hätten und haben müßten als Nichtjuden. Das sei aber kein Grund, das Tor zur

Verständigung zuzuschlagen. Auch wir dürften diesbezüglich nie resignieren, sondern die bisher befolgte Art und Weise der Aufklärung, nämlich die erkennbaren Übeltäter zu kritisieren und der stummen Mehrheit der Juden Zeit zu lassen, durchhalten.

Den Ratschlägen J. G. Burgs und seiner Kompromißlosigkeit zu folgen fällt nicht jedermann leicht. Das zeigt ein Blick in die sogenannte nationale Szene, welcher Burg mit etlichen Vorbehalten begegnet ist. Auch er hat herausragende und weniger auffällige Exponenten dieser Seite kennengelernt und über sie oft etwas mehr gewußt als andere. Bei unseren letzten zwei Tagen Zusammenarbeit am 18./19. April 1989 und bei unseren gemeinsamen Mahlzeiten in seinem Altersheim in München-Neubieberg hat er immer wieder vor den eigenen Freunden gewarnt. Zur Prüfung der Freunde hat er wohl seine eigenen Methoden gehabt, sicher aber auf das Umfeld der Betreffenden ein besonderes Augenmerk geworfen. Dazu gehören «nationale» Verlage und Verlage, mit denen sich gewisse Leute bestens verstehen, während dem wirklichen Kenner und Vorkämpfer deutsch-jüdischer Verständigung alle Türen verschlossen waren. Deshalb muß Frau Karolina Ederer, welche lange Jahre ausschließlich für die publizistische Arbeit Burgs den Ederer-Verlag an der Elvirastraße in München geführt hat, auch gedacht werden. Ihre tapfere, unerschrockene Haltung gegenüber der Bonner Zionsjustiz (wie Burg sie bezeichnet hat) mit Hausdurchsuchungen, Beschlagnahmungen usw. ist unvergeßlich.

Nun ist auch Burg der langjährigen Mitarbeiterin gefolgt. Einen großen Teil seiner unvergleichlichen Intimkenntnisse jüdischer Belange und zionistischen Machtstrebens hat er uns in seinen Publikationen hinterlassen, aber einen ebenso großen Teil von unbeantworteten Fragen über das Treiben und Getriebenwerden seines Volkes, von dem der durchschnittliche Nichtjude gar keine Ahnung hat, dürfte er wohl mitgenommen haben. Er und sein Wissen werden uns fehlen. Die Verständigungsbemühungen zwischen ihm und uns, zwischen seinem Volk und unseren Völkern waren echt. Und wo das Echte, das Ehrliche zu bestehen vermag, da bringt es auch Früchte. Andere jüdische Freunde der Wahrheit setzen den Weg J. G. Burgs fort, und neue werden immer wieder dazustoßen. Immer mehr Geschöpfe nichtjüdischen und jüdischen Ursprungs werden feststellen, daß nichts leichter ist, als sich auf dem Boden der Wahrheit zu finden und zu verstehen. Mit vielen guten Gedanken werden wir uns eines Pioniers dieses Weges, mit dem uns vieles verbunden hat, erinnern.

Dr. Max Wahl